

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs. 1/2-jährlich. — Anzeigen und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei älteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Gaasenbein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Döckel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emeric Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 30

Sonnabend, 9. Februar 1901

XXII. Jahrgang.

Zum rumänisch-bulgarischen Konflikt.

Bukarest, den 8. Februar 1901.

In Sofia hat der Prozeß gegen die vom Bukarester Tribunal verurteilten Führer der mazedonischen Komitees, die angeklagt waren, den Mord an Mihailcanu angestiftet zu haben, begonnen. Es dürfte nun von besonderem Interesse sein, die persönlichen Ansichten des gegenwärtigen bulgarischen Ministerpräsidenten und Ministers des Innern General Petroff, kennen zu lernen, der sich in einem in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Interview mit einem Bukarester Journalisten sehr freimütig über diese Angelegenheit ausgesprochen hat. Ein uns aus Wien unterm gestrigen zugekommenes Telegramm meldet: In der heutigen Nummer der „Neuen Freien Presse“ ist das Interview eines Bukarester Journalisten mit einigen politischen Persönlichkeiten in Sofia enthalten. Ministerpräsident General Petroff äußert sich über die Angelegenheit der mazedonischen Komitees in Bulgarien: „Die rumänische Regierung ist in der Angelegenheit der mazedonischen Komitees nicht ganz gerecht vorgegangen; sie hat unerfüllbare Forderungen gestellt, indem sie verlangte, daß die bulgarische Regierung die mazedonischen Komitees unterdrücke, noch bevor ein Richterspruch vorlag. Man darf nicht ein ganzes Volk für die fanatische That eines Einzelnen verantwortlich machen. Wir unterstützen die mazedonischen Komitees durchaus nicht, drücken aber manchmal ein Auge zu, weil wir in der inneren Politik ein Interesse daran haben. So lange die mazedonischen Komitees bei uns im Rahmen des Gesetzes bleiben, können wir ihnen nicht zu Leibe rücken, wenn ich persönlich auch der Ansicht bin, daß sie nicht ganz frei von einem anarchischen Gange sind. Als Minister des Innern habe ich allen Behörden den Auftrag gegeben, ohne Rücksicht vorzugehen und jeden zu internieren, der sich auch nur im geringsten gegen das Gesetz vergeht. Es ist unrichtig, daß Rumänen gebrandschagt worden seien. An Angehörige aller Nationen sind die mazedonischen Komitees mit Forderungen herangetreten, für die Verwirklichung ihrer angeblich ethischen Ziele Beiträge zu liefern, und man konnte das Ersuchen der Wittsteller aus eingebildeter Furcht vor einer unbestimmten Gefahr erfüllen, oder die zudringlichen Gesellen auch vor die Thüre setzen. Die Lage unserer Brüder in Mazedonien ist aber wirklich eine so verzweifelte, daß sogar seinerzeit Graf Kalnoky mir gegenüber äußerte, daß man die Türkei eigentlich zwingen müßte, in Mazedonien eine bessere Justizpflege und eine bessere Verwaltung einzuführen. Uebrigens haben die Führer einen großen Rückhalt im Volke. Als der Konflikt den Höhe-

punkt erreicht hatte, warteten die Bulgaren ungeduldig auf die Parole zum Kriege. Die Begeisterung war grenzenlos. Unser Krieg mit Serbien wäre ein Kinderspiel gewesen, gegenüber einem Kriege mit Rumänien. Von den Führern der Komitees werde ich sehr gefürchtet; sie kennen meine eiserne Faust. Nun haben wir auch endlich die Akten des Prozesses — wir werden prüfen und gerecht sein.“

Herr Nathevi sagte, daß von Seite Rumäniens Bulgarien gegenüber ein großer Fehler begangen worden sei, indem König Carol den Besuch des Fürsten Ferdinand nicht erwidert habe. Dadurch habe große Erbitterung unter den Bulgaren platzgegriffen, die später bei Ausbruch des Conflictes noch eine Steigerung erfuhr.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Einer Originalkorrespondenz des „Pester Lloyd“ entnehmen wir folgenden interessanten Bericht datirt aus Pretoria den 11. Januar:

Wenn man die heutzutage dermalen in Pretoria zur Ausgabe gelangende Zeitung, die „Bloemfontein-Post“, welche selbstverständlich unter strenger englischer Zensur steht, liest, müßte man glauben, die englischen Truppen hätten an nichts Anderes mehr, als an Sport zu denken; auch die gegenwärtige Kriegsführung erscheint hier nichts Anderes als ein Sport: als die Jagd nach einigen Abenteuer-Banden. Die Artikel welche uns in diesem Blatte geboten werden, sind betitelt: „English Football“, „The Derby Favourite“, „Public Amusements“, „War Gratuities“, „Dramatic Club Performance“, „Kruger on the Stage“, „United Australia“, „Cricket“, „Peace Commission“ und damit man nicht glaube, der Krieg sei ganz vergessen worden, bemüht sich ein Artikel „The Situation“ darzutun, daß im Verlaufe der letzten Woche militärische Ereignisse von größerer Bedeutung nicht vorgefallen seien.

Wenn dies uns gegenüber geschieht, die wir doch inmitten der Ereignisse stehen, denen nichts verheimlicht werden kann, wie muß erst Europa durch die englische Berichterstattung irregeführt werden?!

Um zu zeigen, daß der Krieg noch lange nicht beendet ist, sich im Gegentheil in einem recht lebhaften Stadium befindet, möchte ich die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche kurz registrieren.

Am 7. Januar fand ein größeres Gefecht bei Walhuterskop statt, in welchem die Engländer acht Geschütze und den gesammten Train verloren. Ein englischer Soldat erzählte hierüber Folgendes: „Die Buren hatten eine Höhe besetzt, wir griffen an. Nach längerem Gefechte ver-

stumte das Feuer der Buren, worauf wir vorrückten. Als wir uns jedoch der Stellung auf einige Hundert Schritte näherten, bemerkten wir, daß dieselbe noch besetzt war, da wir die liegenden Schützen deutlich sehen konnten. Befürchtend, die Buren hielten nur mit dem Schießen inne, um uns näher herankommen zu lassen, eröffneten wir nochmals das Feuer und setzten es fort, bis wir den Feind, welcher keinen Schuß erwiderte, überwältigt glaubten. Nun gingen wir zum Sturm vor und drangen in die Stellung ein. Welch traurige Ueberraschung erwartete uns hier! Wir hatten den Angriff gegen achtzehn unserer gefallenen Kameraden gemacht, deren Leichen von den Buren derart in die Position gelegt waren, daß wir sie für Vertheidiger hielten!... Gegen einen solchen Feind müssen wir kämpfen; nicht einmal die Todten läßt er in Ruhe. Während wir diesen Angriff machten, kamen uns die Buren in den Rücken und nahmen uns den Train ab.“ — Mit dem Train sollen auch 80.000 Pfund Sterling in die Hände der Buren gefallen sein.

Am 8. Januar trafen 62 Wagen mit englischen Verwundeten in Pretoria ein, welche aus einem Gefechte bei Hamanskraal stammen, welches mit jenem bei Walhuterskop identisch sein dürfte. Am Binaars-River wurden endlich einmal die südlich von Warmbad stehenden Buren unter Belhoen lebendig. Sie griffen die nördlich des Flusses stehenden zwei Regimenter Engländer an und brachten ihnen eine vollständige Niederlage bei. Bei Pottscheffroom verloren die South-Africa-Light-Hors 60 Mann an Todten, die Buren 15. Am 9. Januar überfiel ein Buren-Detachement Munkelnoek, dicht bei Pretoria, und nahm das Vieh — Kühe, welche die Milch für englische Spitäler lieferten — und den Besitzer Namens Macencie mit sich fort.

Dewet, der sich gegenwärtig an der Nordgrenze des Freistaates befindet, eroberte von dem ihn „verfolgenden“ Knox zwei Kanonen und nahm 40 Mann gefangen. Er soll daraufhin von Knox hart bedrängt worden sein; doch würden hierüber schon offizielle Berichte vorliegen, wenn es wahr wäre.

In der Kapkolonie macht der Aufstand unerwartet große Fortschritte. Schon am 2. Januar hat eine Kolonne von 6000 Mann Keinet passiert. Man gibt die Zahl der Aufständischen mit 30.000 bis 50.000 Mann an. Wenn nur die Hälfte stimmt, ist die Situation der Engländer mehr als ernst. Sie zögern noch immer, ihre Gesamtstärke dort zu konzentrieren. Die Bildung eines Vertheidigungs-Korps ist zwar eingeleitet, doch ist der freiwillige Beitritt, entgegen den überschwänglichen Publikationen, ein sehr spärlicher, zu dem Bedarf in gar keinem Verhältniß stehender. Die Küstenstädte werden eilig besetzt.

Die Engländer scheinen ihre gegenwärtige Situation

Feuilleton.

Das Pompeji der Nordsee.

Worauf ich im Nachstehenden hinweisen, was ich anregen will, wird den meisten ungeheuerlich und unausführbar sehr vielen abenteuerlich und vielleicht nur einigen Wenigen der Beachtung und des Nachdenkens werth erscheinen. Gleichviel! Ich bin zwar kein Gutten, aber auch ich möchte ausrufen: Ich hab's gewagt!

Nun zur Sache, zunächst zur geschichtlichen Thatsache. Vor 623 Jahren, am Christtage des Jahres 1277, wurde durch eine stürmische Eisfluth ein zwischen dem heutigen Ostfriesland und der holländischen Provinz Groningen an der Mündung der Ems gelegener Landstrich, der 13 Kilometer in der Länge und 13 Kilometer in der Breite umfaßte, vom wüthenden Meere verschlungen. Zehn Jahre später, 1287, fiel wiederum durch einen Meereseinbruch in das durch Deiche nicht geschützte und tiefer als der Meeresspiegel gelegene Land ein Stück blühender Kultur der Gewalt des Meeres zum Opfer. Heute nennen wir die Stelle, auf welche eine Stadt — sie führte den Namen Torum —, zwei Marktflecken und 50 Dörfer untergingen, den Dollart, der sich in der Sturmfluth von Leer jetzt wieder so unheilbringend erwiesen hat.

Ein Stück städtischer und ländlicher Kultur des deutschen Mittelalters und zwar seiner blühendsten Zeit — denn im dreizehnten und sechzehnten Jahrhundert war Deutschland am reichsten und mächtigsten — ist hier untergegangen. Aber diese Kultur ist nicht vernichtet, sie ist nur

verschwunden. Es ist ein schönes Zeichen der Unternehmungskraft unserer Zeit, daß sie mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik längst verloren geglaubte Kulturschätze der Wissenschaft und der lebendigen Anschauung wieder erobert. So wurde Pompeji aufgedeckt, so fand Schliemann Troja und Humann Pergamon. Das waren freilich Schätze, die die Erde barg, und viele andere werden ihrem Schooß noch entzissen werden. Warum aber soll das, was in das Meer gesunken ist, für ewig verloren sein? Gerade in diesen Tagen kommt Bericht auf Bericht von den Funden griechischer Kunst die man vom Meereshoden bei der jonischen Insel Kythera heraufholt. Dort birgt das Meer reiche archäologische und künstlerische Schätze aus der Hellenenzeit, und man sucht sie ans Licht zu fördern. Hat unsere großartige moderne Technik, mit der wir den Meereshoden sondiren, mit der wir die Taucher zum Grunde steuern lassen, nicht Hilfsmittel, um uns auch ein Pompeji des Meeres zu schaffen? Drei- und fünfzig Ortschaften, darunter eine ansehnliche Stadt, schlummern im Meere. Die Zeit, in welcher jenes Stück Friesland versank, baute bereits mit Stein. Eine Menge metallischer Gegenstände müssen damals auch versunken sein, denn die Landschaft gehörte zu den reichsten des Friesenlandes, wie die Sagenschicht beweist, die sich um das versunkene Stavoren gelegt hat. Durch die oben genannten Ausgrabungen haben wir unsere Kenntnisse der antiken Vorzeit um das Großartigste erweitert. Hier wäre nun eine Gelegenheit geboten, auch die Kultur des Mittelalters in Bezug auf das häusliche Leben unserer Vorfahren von dem wir verhältnismäßig nur sehr wenig factische Ueberreste haben — und kaum solche, die auf 600 Jahre

zurückgehen — durch lebendige Zeugen kennen zu lernen.

Es ist nicht meine Sache, die technischen Mittel und Wege zu erörtern, durch die eine solche Ausgrabung gelingen könnte. Darum frage ich die Sachverständigen — dies ist der Zweck dieser Zeilen — ob eine solche Meeresausgrabung möglich ist. Es war einmal davon die Rede, gleichwie Holland seinen Zuydersee auszutrocknen sucht, daß der Dollart trocken gelegt werden sollte, zur Gewinnung fruchtbaren Bodens. Wenn diese Arbeiten jemals in Gang kommen, würde man ja auch der Frage näher treten: Was liegt von der versunkenen Friesenorten noch auf dem Meereshoden, und wie ist es ans Licht zu bringen?

Die Anregung, die ich hier zu geben suchte, könnte vielleicht auch zur Folge haben, daß man die Bai von Vigo an der spanischen Küste nach den vor 199 Jahren versunkenen Schätzen der spanischen Silberflotte untersuchte welche dort auf den Meereshoden sank. Auch würde es sich empfehlen, diejenigen Flußbette zu untersuchen und abzuleiten, von denen man sich historische Ausbeute versprechen könnte. Ist das Grab im Busento keine Fabel, wie die Wissenschaft meint, so würde auch hier die Grabarbeit eines neuen Schliemann einzusetzen haben. Von der Friesenstadt neuen Torum und ihrer Umgebung erklingen wie eine poetische Mahnung die sehnenden Verse welche Wilhelm Müller der in Meere untergegangenen Wendenstadt Bineta zufragt:

Eine schöne Welt ist dort versunken,

Ihre Trümmer blieben unten stehn.

Und für diese versunkene Welt ertönt die Frage: Ist denn kein Schliemann da? Hans Frisch.

gar nicht zu erfassen. Wie gefährlich dieselbe ist, läßt die Stimmung der Freunde Englands am besten erkennen; selbst nach ihrer Ansicht war die Lage noch nie so kritisch. Die Bemühungen, einen Waffenstillstand zu erreichen, beweisen die Verlegenheit Lord Ritscheners'. Doch die Buren wissen diesmal genau, was jeder Tag der gegenwärtigen Periode bedeutet und nützen die Zeit eifrigst aus.

In Pretoria erwartet man englischerseits täglich einen Ueberfall und trifft Gegenmaßregeln. Vom 21. d. wird jeder Verkehr mit dem Außenlande eingestellt, werden alle Straßen bis auf vier abgesperrt und die zwischenliegenden Terrains mit Stacheldraht gesichert. In Folge der Abspernung werden auch die Märkte aufgehoben. Diese Befürchtung ist ganz überflüssig. Die Buren sind zu vernünftig, um ihre Kraft an eines solchen Objekt zu binden. Unter günstigen Verhältnissen würden sie zwar einen Einfall in Pretoria machen, halten würden sie aber den Punkt nie. Derselbe stünde jederzeit den Engländern wieder offen. Die Engländer jedoch werden in diesem Punkte nicht klüger. Sie bleiben dabei, ihre Kraft an werthlosen Objekten zu zersplittern. Sie werden zu spät erkennen, daß der Schwerpunkt des Krieges gegenwärtig in der Kapkolonie liegt, und das man dort nicht stark genug sein kann. Verlieren sie die Kapkolonie, so können sie die Republiken nicht halten, behaupten sie aber erstere, so können sie letztere wiedergewinnen, wenn sie sie temporär geräumt hätten. Um aber die Kapkolonie zu halten, muß die ganze in Südafrika verfügbare Kraft dorthin dirigirt werden. Hierzu ist die englische Armeeführung moralisch nicht stark genug, dies beweist sie durch ihre Unschlüssigkeit. Bis sie sich zu dieser energischen Maßregel aufrafft, wird es wahrscheinlich zu spät, der immer mehr um sich greifende Aufstand in der Kapkolonie nicht mehr zu unterdrücken sein.

Nothstand in Südrussland.

Ueber den bereits gestern kurz gemeldeten Nothstand in Rußland, wird aus Petersburg geschrieben: In dem fruchtbaren Grenzgouvernement Bessarabien herrschte im Winter 1899/1900 infolge der völligen Missernte ein schwerer Nothstand, unter dem besonders Süd-Bessarabien und der Kreis Akerman zu leiden hatten. In diesem Winter ist der Kreis Orgejew in Nord-Bessarabien in derselben traurigen Lage. Dort leiden gegenwärtig etwa 50,000 Menschen Noth, und ihre Zahl wird wahrscheinlich noch zunehmen. Die Landschaft hat bereits 34,000 Rubel zur Linderung der Noth verausgabt und wendet sich jetzt an die Regierung mit dem Gesuch, 250,000 Rbl. für die Verpflegung der darbedenden Bevölkerung anzuweisen. Augenblicklich helfen sich die Bauern noch meist allein durch. Sie haben schon angefangen, allen werthvolleren Hausrath zu verkaufen. In einigen Dörfern ist kein einziges Stück Hornvieh mehr zu finden. Noch ist Niemand Hungers gestorben, denn die Landschaft vertheilt unter die Aermsten Mais pro Kopf täglich ein Pfund. Die Maisvorräthe gehen aber allmählich zu Ende. — Unter dem Nothstand, der außer in Bessarabien auch an vielen Orten in benachbarten Gouvernements Chersson herrscht, haben ebenfalls viele jüdische Kolonien zu leiden. Ihre Zahl beläuft sich auf 38 in beiden Gouvernements. — Zur Verpflegung der jüdischen Landwirthe wird eine größere Summe erforderlich sein. Da die Kolonisten außerdem Getreide erhalten müssen, um im Frühling ihre Acker beäuen zu können, so hat sich der Divulgirende der Reichsdomänen in den Gouvernements Chersson und Bessarabien an den Minister der Landwirtschaft mit dem Gesuch gewandt, 42,125 Rbl. für die jüdischen Kolonisten anzuweisen.

Der Rücktritt des Ministeriums Carp.

Der gestrige Tag war den Unterhandlungen gewidmet, da es einige Persönlichkeiten unternommen hatten, zwischen den Delegirten der Kammerbureauz und dem Ministerpräsidenten Herrn Carp zu vermitteln. Zu diesem Zwecke fanden bald bei dem Chef der Konservativen bald bei Herrn Take Jonescu Versammlungen statt, die ein befriedigendes Ergebnis versprachen, weil das Entgegenkommen bis zu einem gewissen Punkte ein gegenseitiges war. Die Delegirten der Kammerbureauz faßten nämlich den Beschluß die Steuerentwürfe des Herrn Carp im Prinzip anzunehmen, wenn derselbe geneigt sei bezüglich der Patente und Grundsteuer eine bestimmte Ermäßigung einzutreten zu lassen. Nach einer Berathung mit den Dienstchefs des Finanzministeriums, erklärte hierauf Herr Carp daß er sich in Betreff der Grundsteuer den Wünschen der Delegirten füge, daß er jedoch hinsichtlich der Patente eine Reduktion nur für die in seiner Vorlage enthaltenen ersten drei Kategorien eintreten lassen könne, während die anderen unbedingt aufrecht bleiben müßten. Hiernach würde von dem muthmaßlichen Erträgniß der Patentzuschläge im Betrage von 1,800,000 Lei die Summe von 250,000 Lei abgehen.

So standen die Angelegenheiten bis kurz vor der Eröffnung der Parlamentsitzungen.

Im Senat gab der Ministerpräsident beiläufig folgende Erklärung ab:

„In Folge eines zwischen den Delegirten der Kammer und der Regierung oder, man kann auch sagen: zwischen der Kammermajorität und der Regierung entstandenen Conflictes, werde ich S. M. dem König meine Demission überreichen.“

„Ich will mir nicht erlauben den Beschlüssen des Monarchen vorzugreifen; ich glaube jedoch, es sei mir gestattet meine dahin gehende Ansicht auszusprechen, daß diese Demission nicht bloß einen Wechsel der Regierung, sondern auch des Regimes nach sich ziehen dürfte.“

„In diesem Falle würde der Uebergang der Macht acht bis zehn Tage dauern und da Ihnen bekannt ist, daß für den kommenden Sonntag die Actionäre der Nationalbank zu einer Generalversammlung einberufen sind, um das mit der Regierung getroffene Uebereinkommen zu ratifiziren, so erscheint Eile geboten. Es ist für Sie eine Frage des Patriotismus die betreffende Vorlage zu votiren, denn die dadurch dem Staatschatz zufließenden vierzehn Millionen, sollen die Schädigung des Staatscreditcs verhindern. Ueberdies handelt es sich ja im vorliegenden Falle weder um eine Parteiangelegenheit noch um eine politische Frage, sondern lediglich um ein nationales Interesse.“

Die Convention mit der Nationalbank wurde denn auch thatsächlich nach kurzer Debatte vom Senat votirt.

Eine zweite, seitens des Ministerpräsidenten in der Kammer abgegebene Erklärung hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

„Es ist fast überflüssig zu versichern, daß es nicht Fragen persönlicher Natur sind, welche die Situation beeinflussen, obgleich dieselbe auch ihre persönliche Seite hat.“

„Es handelt sich darum zu wissen, ob wir genügendes Vertrauen zu einander haben, um unsere Pflicht dem Lande gegenüber zu erfüllen.“

„Was mich betrifft, so ist mir in den letzten Tagen dieses Vertrauens abhanden gekommen und ich glaube nicht mehr die Kraft zu besitzen, um das sich aufdrängende Werk zu vollführen.“

„Ich könnte betreffs der Delegirten an die Majorität appelliren; allein in diesem Falle wäre die Kammer gezwungen, entweder ihren Delegirten ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, oder sich gegen die Regierung auszusprechen. Im letzteren Falle wäre der Rücktritt des Ministeriums unvermeidlich, während im ersteren Falle noch immer der Beweis fehlte, daß dasselbe wirklich stark ist, wie käme es sonst, daß alle markanten Persönlichkeiten zu seinen Gegnern gehören?“

„Wenn somit bis zu dieser Stunde eine Uebereinstimmung mit den Delegirten nicht erzielt werden konnte, so drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß mir die materielle Kraft zum Vorwärtsgehen fehlt und ich werde daher im geeigneten Momente die Konsequenzen meiner tiefen Ueberzeugung zu ziehen wissen.“

Nachdem das Gesetzesprojekt betreffend das Abkommen mit der Nationalbank votirt worden war, traten vier der Minister und zwar die Herren P. Carp, N. Filipescu, C. Olanescu und J. Gradisteanu zu einem Confeil zusammen, in welchem sie nach einer Berathung von wenigen Minuten beschloffen, daß Herr Carp Sr. M. dem Könige die Demission des Cabinetcs überreichen möge. Um sechs Uhr Abends begab sich denn auch Herr Carp ins Palais, um Sr. M. dem Könige über die Lage Bericht zu erstatten. Heute Vormittag um 11 Uhr werden die Minister im Ministerium des Innern zu einem Ministerrathe zusammentreten in welchem die Demission des Cabinetcs unterzeichnet werden wird, worauf dann Herr Carp von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen und demselben die Demission des Cabinetcs in formeller Weise überreichen wird. Es ist möglich, daß auch im Palais unter dem Vorsitze Sr. M. des Königs ein Ministerrath stattfinden wird.

Die Entscheidung über die Persönlichkeit, welche mit der Bildung des neuen Cabinetcs betraut werden wird, liegt natürlich vollkommen in der Hand des Königs, welcher vor Fassung seines definitiven Entschlusses aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des heutigen Tages Ratschläge der Präsidenten der gesetzgebenden Körper einholen wird. Die Kammer werden ihre Sitzungen bis zur Bildung des neuen Cabinetcs vertagen.

In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, fehlt jeder sichere Anhaltspunkt für die Bestimmung jener Persönlichkeit, welche dazu berufen ist, Herrn Carp in seinem sorgenvollen Amte zu folgen. Die Mehrzahl der Ansichten geht dahin, daß ein Ministerium Cantacuzino-Jonescu zur Macht berufen werden wird, während die Andern versichern, daß eine Berufung der Liberalen unvermeidlich sei. Unter allen Umständen wird die Krise rasch beendet werden, da dies auch der Wunsch des Königs ist.

Jede Regierung, die unter den heutigen Verhältnissen zur Macht berufen werden wird, wird einen überaus schweren Stand haben, da sich zu den außerordentlichen Schwierigkeiten der finanziellen Situation auch noch äußerst dornenvolle Fragen innerpolitischer Natur gesellen. Wenn, wie von im allgemeinen wohlinformirten Seite berichtet wird, die Mitglieder des demissionirten Cabinetcs sich solidarisirlich verpflichtet haben, jeder anderen konservativen Formation energische Opposition zu machen, so hätte ein eventuelles Ministerium Cantacuzino-Jonescu die denkbar geringste Chance auf Lebens- und Arbeitsfähigkeit, und die Berufung der Liberalen, würde sich in diesem Falle als eine unausmeidliche Nothwendigkeit aufdrängen.

Parlament.

Kammersitzung vom 7. Februar 1901.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 Minuten unter dem Präsidium G. Cantacuzino in Gegenwart von 131 Deputirten eröffnet.

Das Haus votirt das Bürgerrecht des Herrn J. Rothbart.

B. De Lavrance entwickelt seine Interpellation an den Ministerpräsidenten über die Situation der Regierung und sagt, er verlange diese Aufklärungen nicht aus persönlichem Interesse, sondern habe lediglich das Wohl des Staates vor Augen.

P. Carp erklärt, daß persönliche Rücksichten keinen Einfluß gehabt hätten auf die gegenwärtige Situation. Um

die Lage zu klären, könne er persönlich gegen die Delegirten der Sektionen an die Majorität appelliren, selbst wenn er ein günstiges Votum erwarten dürfte; denn dies Votum würde ihn durchaus nicht stärker machen, als er heute ist. Da die Sachen so stehen, werde er seine Schlußfolgerungen zu geeigneter Zeit entwickeln.

Da Niemand mehr das Wort verlangt, und die Minister den Saal verlassen, wird die Sitzung geschlossen.

Senatsitzung vom 5. Februar 1901.

Präsident C. Boerescu eröffnet um 4 Uhr 10 Minuten in Gegenwart von 93 Senatoren die Sitzung.

Es entspinnt sich eine Debatte darüber, ob das Projekt einer Konvention mit der Nationalbank heute oder erst morgen in Beratung gezogen werden soll.

P. Carp sagt, dies Projekt enthalte delikate Einzelheiten, und verlangt, es möge im Sinne des Reglements von den vereinigten Sektionen beraten werden.

Der Vorsitzende erklärt die Sitzung für geheim.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung verliest Sr. Olanescu das Projekt einer Konvention mit der Nationalbank.

N. Regri sagt, wenn Carp nicht erklärt hätte, daß in der Situation, in welcher wir uns befinden, in den gesetzgebenden Körpern ein Mißverständnis nicht existiren könne, das Gesetz vielleicht würde votirt worden sein. Redner weiß nicht, ob das Projekt für die kommenden Regierung votirt werden soll oder nicht, und verlangt diesbezügliche Aufklärungen.

J. Rosetti antwortet, dies Gesetz werde zur Befreiung des frühern Defizits votirt. Welche Regierung auch immer ans Ruder kommen möge, jede werde dieser Hilfsquelle bedürfen.

P. Brataşanu sagt, die Regierung habe das Gleichgewicht im Budget nicht herzustellen vermocht. Anstatt Ersparnisse zumachen, wurden die Ausgaben erhöht. Man hat das Zigarettenpapiermonopol verkauft, und die Millionen reichen nicht aus; man hat die Staatswaldungen verkauft und doch mangelt es noch immer an Geld, jetzt sollen die Aktien der Bank realisirt werden und immer reicht es noch nicht. Wohin werde man mit diesem System kommen. Redner wird gegen die Vorlage stimmen.

St. Greceanu sagt, es sei nach den Erklärungen Carps in den vereinigten Sektionen Pflicht, dies Gesetz zu votiren.

Die Vorlage wird mit 52 gegen 15 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 8. Februar, 1901.

Tageskalender. Samstag, 9. Februar. Prot. Apollon. Kath. Apollonia Orthodox. Joh. Cris.

Vom Hofe. Wie man aus Sigmaringen telegrafirt, ist Kronprinz Ferdinand gestern früh dort eingetroffen.

Personalmeldungen. Der Gesundheitszustand der schwer erkrankten Wittve des Prinzen Gr. Sturdza hat sich erheblich gebessert. In einigen Tagen wird Prinzessin Maluca das Bett verlassen können. — Die Präfecten von Constanza und Buzeu sind in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen.

Frau Sophie Luther-Bragadir. Eine der ausgezeichnetsten und durch ihre rühmliche Charaktereigenschaften in den weitesten Kreisen wohlbekannte Dame Frau Sophie Luthe-Bragadir, begeht Sonntag den 10. Februar ihren 50. Geburtstag. Es ist zwar indiskret, das Alter einer Dame in dieser Weise an die große Glocke zu hängen, allein das Geburtsstagskind ist viel zu vernünftig, um daran Anstoß zu nehmen. Sie will nicht immer jung bleiben und wir wünschen ihr sogar, daß sie alt, recht alt werde zur Freude ihrer zahlreichen Bekannten und Freunde sowie zum Wohle der Armen und Dürftigen, die in ihr eine liebevolle, warmherzige Mutter verehren, deren gesegnete Hand tausend Thränen getrocknet und viel, viel Not gelindert hat. Aber auch als Geschäftsmann steht sie unübertroffen da und braucht keine Konkurrenz zu scheuen. Nach dem Tode des vortrefflichen Ehrhardt Luther, ergriff seine tiefgebeugte Wittve mit zarter und doch kraftvoller Hand die Zügel der großartigen Bierbrauerei und leitete dieselbe mit soviel Klugheit und fachmännischen Wissen, daß sich das Etablissement zu ungeahnter Blüte und Größe entfaltet und heute ganz einzig und unerreicht da steht. Die Luther'sche Brauerei würde jeder Großstadt des Auslandes zur Ehre gereichen. Kein Wunder unter solchen Umständen, wenn der 10. Februar für Frau Sophie Luther-Bragadir ein wahrer Ehren- und Freudentag sein wird. Hunderte und hunderte werden sich beeilen, mündlich und schriftlich ihre Huldigung darzubringen. Wir schließen uns am vornehmsten von der Gratulantenschaar aus und rufen der verehrten Frau aus vollem Herzen zu: „La multi ani! Mai mult! Inainte!“

Audienz. Der Präfect von Dorohoi, Herr Dem. Moruzzi ist gestern Nachmittag um 2 Uhr von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden. S. M. hat sich mit Herrn Moruzzi nahezu eine Stunde lang unterhalten.

Diplomatisches Diner. Gestern Abends fand bei Sr. Cz. dem öst.-ung. Gesandten Markgrafen Pallavicini ein diplomatisches Diner statt, an welchem Herr Peter Carp sowie sämtliche andern Minister theilnahmen.

Ordensauszeichnungen. S. M. der König hat dem französischen Minister des Aeußern Delcassé und dem französischen Handelsminister Millerand den Großcordon des rumänischen Sternenedens verliehen. Ferner hat Sr. M. dem Unterstaats-Sekretär im Departement der Posten und dem Protokollchef im französischen Ministerium des Aeußern Crozier den Großcordon des rumänischen Kronenedens verliehen.

Aus der evangelischen Welt. In der Chronik der christlichen Welt Nr. 3. v. 17. Januar lesen wir unter der Ueberschrift: Kirchliches Parteileben in Hamburg: „Unter den positiven und liberalen Geistlichen Hamburgs hat die Erkenntnis ihrer gemeinsamen beruflichen Aufgaben und Ziele zur Gründung einer gemeinsamen Konferenz geführt. Nur wenige Geistliche sind ihr ferne geblieben. Die Konferenz hat auch bereits ihre Arbeit gethan. Brennende Zeitfragen standen zur gemeinschaftlichen Erörterung. Diese Pastorkonferenz bildete den ersten Versuch einer gegenseitigen Annäherung und Verständigung. Dann kam die Festfeier des allgemeinen evang. Missionsvereins. Prof. Dr. Harnack hatte den Vortrag übernommen. Positive Geistliche traten für die Feier ein und beteiligten sich auch persönlich an derselben. Auch der Senior der Hamburgischen Landeskirche Dr. Behrmann.“ So vereinigt man sich in Feier und Arbeit trotz der verschiedenen „Standpunkte“ auch anderwärts in Deutschland. Um so betrübender ist es wenn anderwärts, in Gemeinden, die mitten unter Andersgläubigen nur durch festes Zusammenhalten ihrer Glieder bestehen und blühen können, mit dem Schlagwort „positives Christenthum“ Bestrebungen sich decken, die auf Spaltung und Trennung und damit auf die Schwächung der Gemeinde gerichtet sind.

Ein Prozeß gegen den Erzbischof von Bukarest. Aus Rom telegraphirt man folgende sensationelle Nachricht unterem Gestrigen: In Vatikanischen Kreisen spricht man viel von dem Prozesse, welchen der ehemalige katholische Vicar in Bukarest, Herr Baud, gegen Seine Excellenz den Erzbischof Monsignore von Hornstein angestrengt hat. Bisher wurde der letztere vom Kardinal Ledochowsky unterstützt; Herr Baud indessen recurirte direkt an den Papst, welcher dem Kardinal Ledochowsky den Auftrag erteilt hat, den Prozeß einer möglichst schleunigen Lösung entgegenzuführen. Wie man versichert, dürfte der letzte zu Gunsten des ehemaligen Vicars entschieden werden. — Soweit das Telegramm. Wir behalten uns vor, auf diese Sache noch des nähern zurückzukommen und nachzuweisen, daß man es lediglich mit den unlauteren Nachenschaften eines nicht gerade ehrenhaften Handlungsmenschen wegen gemäßigten Spitzbuben im Priestergewande zu thun hat.

Die Leichenfeier für General Pladescu. Nach dem Gottesdienste in der Kirche St. George Nou, welcher von Sr. H. dem Metropolitprimas celebrirt wurde, setzte sich um 2 Uhr Nachmittags der Leichenzug in Bewegung. Die Tete des Zuges bildeten zwei Züge berittener Gendarmen. Dann folgte ein Artilleriewagen mit Waffenbündeln und einer Menge von Kränzen, unter denen der Kranz Sr. M. des Königs, J. M. der Königin, des Kriegsministeriums, der Offiziere des Arsenal, der Bukarester Garnison etc. zu bemerken waren. Der Sarg war auf eine Paffette gelagert, die schwarz drapirt war und von 8 Pferden gezogen wurde. Die Bänder des Sarges wurden von den Generalen Barthadi, Robescu und Arion getragen. Alle Offiziere des Civil- und Militärhofstaates Sr. M. des Königs sowie eine Menge von Offizieren der Bukarester Garnison folgten dem Sarge. Die militärischen Ehren wurden vom den Truppen der Garnison unter dem Commando des General Carcalizianu geleitet und zwar von einem Bataillon des 6. Infanterie-Reg., einem Bataillon des 21. Dorobanzenregiments, einem Bataillon des 1. Genieregiments, 3 Batterien des 10., und 3. des zweiten Artillerieregiments und dem 6. Koschioreregimente. Zwei Züge berittener Gendarmen bildeten den Abschluß. Der Zug ging durch die Straßen Colbei, Victoriei und Griviza bis zum Nordbahnhofe. Im königlichen Palais erschienen J. M. der König und die Königin am Fenster und blickten lange dem Leichenzuge des Mannes nach, der seinem Lande und seinem Herrscher ein so treuer Diener gewesen. Gestern Abends wurden die sterblichen Ueberreste des Generals nach Tirgoviste geschafft von wo sie heute nach dem Kloster Bisforata zur letzten Anheftung werden überführt werden.

Parlamentarisches. Gestern Nachmittags wurde in der Kammer das Budget des Domänenministeriums vertheilt. Das Budget stellt sich gegenüber demjenigen des Vorjahres mit einem Plus von 946.958 Frs. dar, in welches auch die Gewerbeschulen mit einbegriffen sind.

Die Karte des Landes. Das militärgeographische Institut arbeitet gegenwärtig an der topographischen Karte des Distriktes Dimbovita. In einigen Tagen werden die Offiziere des Institutes auch mit der topographischen Aufnahme des Distriktes Argesch beginnen.

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge in der Liedertafel. Gestern fand in der Serie der für diesen Winter bestimmten Vorträge im kleinen Saale der „Liedertafel“ der zweite Vortrag statt. Der Saal war voll besetzt, ein Zeichen, daß jene Schwarzseher Unrecht hatten, welche behaupten wollten, unser deutsches Publikum sei zu sehr an die Bierbank und die Cafeehausluft gewöhnt, um Geschmack an solchen, über das Alltägliche hinausgehenden Darbietungen zu finden. Freilich machte zu dem zahlreichen Besuche das allen mehr oder weniger nahe liegende Thema, ferner auch die Person des Vortragenden, der sich, trotz seines erst kurzen Aufenthaltes in Bukarest, doch schon die allgemeinen Sympathien zu erworben und als tüchtigen Vortragmeister bekannt zu machen wußte, das ihrige beigetragen haben. Herr Schuldirektor Dr. Franz Schmidt sprach in etwa einstündigem Vortrage „Ueber den Ursprung der biblischen Schöpfungsgeschichte“ in deutlicher, allgemein fesselnder und anregender Weise. Zuerst führte uns der Vortragende die Gegensätze vor, die von jeher zwischen der kirchlichen und wissenschaftlichen Auffassung bestanden, denen ein Galliläi und Giordano Bruno zum Opfer fielen und die im Verlaufe des 19. Jahrhunderts in der naturalistischen Weltanschauung zum schärfsten Ausdrucke kamen, hierauf ging er auf die verschiedenen Schöpfungsmethoden über, wie sie beinahe jedes Volk aufweist, das einen gewissen Grad geistiger Entwicklung erlangt hat, und weist

namentlich auf die Ägypter, Babylonier, Griechen, Römer und Germanen hin, um nun bei der biblischen Schöpfungsgeschichte jener der Juden zu verweilen. Diese sei kein Mythos, nach und nach in und aus dem Volke entstanden, sondern das Werk eines einzelnen; nicht Moses habe sie geschrieben, sondern ein großer, unbekannter, namenloser Prophet, den man gewöhnlich als den zweiten Isaia bezeichnet; in der babylonischen Gefangenschaft sei sie entstanden, unter Nebufadnezar, als das jüdische Volk in tiefster Knechtschaft lag, um das Jahr 540 v. Ch.; dort läuterte sich auch der Gottesglaube, dort entstand auch die monotheistische, reine Auffassung des Gottbegriffes, welche das Volk der Juden so hoch über alle Völker stellte, es zu dem auserwählten Volke machte, und der sich auch auf das Christenthum übertragen hat.

Der Redner verstand es, den Stoff in anziehendster Weise zu behandeln; die Zuhörer lauschten in gespanntester Aufmerksamkeit den Worten des Vortragenden und lobten voll befriedigt zum Schluß, der den meisten viel zu rasch kam, mit reichem Beifalle.

Der 3. Vortrag findet am 28. Februar n. St. statt; in demselben wird Herr Dr. Traugott Lamm Privatsekretär J. J. I. K. J. des Prinzen und der Prinzessin von Rumänien „Ueber die Grundbegriffe der Ethik“ sprechen.

Verdiabend. Montag findet im Etablissement Edison auf Initiative des Herrn Böbel ein großer Verdiabend statt, an welchem ausschließlich Kompositionen des jüngst verstorbenen großen Meisters auf dem Programm stehen. Unter den mitwirkenden Gesangskräften nennt man die dramatische Sängerin, Frau Albertoni, den Tenoristen Basiliu und den Baritonisten Corfescu. Der Abend verspricht ein wahrhaft genußreicher zu werden.

Verein „Zwas“ Man schreibt uns aus Botoschani am 5. Februar: Der am 2. d. M. stattgehabte Ball des hiesigen Handwerkervereins „Zwas“ zu gunsten vazirender Arbeiter hat den evidenten Beweis geliefert, daß sich dieser Verein in allen Gesellschaftskreisen der größten Beliebtheit erfreue. Der prächtig ausgeschmückte und taghell erleuchtete Saal (welcher die Red.) in welchem sich ein Meer reizender Damen bewegte, bot einen entzückenden Anblick. Die zahlreich vertretene Jugend gab sich der Tanzfreude mit all' dem Feuer hin, welches dieses Lebensalter charakterisirt. Das distinguirte Publikum rekrutirte sich aus den vornehmsten Kreisen der Stadt und amüsirte sich vortreflich und erhielt die fröhliche Stimmung bis zu den frühesten Morgenstunden. Das glänzende Ballfest, welches dem wohlthätigen Zwecke die nette Summe von 1800 Lei zuführte, schloß mit der Verlosung eines Edison-Phonographen. Mögen dieser philanthropischen Veranstaltung noch viele ähnliche nachfolgen.

Birkus Sidoli. Frau Direktor Sidoli, welche alle Anstrengungen macht, das Programm ihrer Vorstellungen so abwechslungsreich und amüsant als möglich zu gestalten, scheut keine Opfer noch Kosten, um stets sensationelle Novitäten auf den Plan zu stellen. Nach den berühmten 3 Meteor-Kapitän Alasca mit seinen unverzüglich dressirten Seehunden, die allabendlich die Bewunderung und den reichsten Beifall des Publikums hervorrufen. Noch ist Alasca der Gegenstand stürmischer Anerkennung und schon wird eine neue Sensation gemeldet — der reitende Löwe. Diese außerordentliche Nummer gelangt morgen, Sonabend, zur ersten Aufführung und dürfte geeignet sein, Frau Sidoli eine stattliche Serie ausverkaufter Häuser zu sichern.

Kleine Nachrichten. Der statistische Dienst der Sanitätsdirektion ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Pellagrosenstatistik für das Jahr 1898—1899 beschäftigt. — Bei den Wobelfarmen des Staates werden Depots für Borstenvieh errichtet werden. — Der hauptstädtische Gemeinderath ist für Samstag Nachmittags um 5 Uhr unter dem Vorstehe des Herrn Delavrancea zu einer Sitzung zusammenberufen worden. — Am 12./25. Februar werden vom Unterrichtsministerium an alle Schulen des Landes die Formulare für die Zahlung der schulpflichtigen Kinder versendet werden.

Ein Studentenkravall. Wir haben von dem Studentenkravall gemeldet, welchen vorgestern Abends eine Anzahl von Studenten vor der Liedertafel veranstaltet haben, woselbst sie die Scheiben einschlugen, weil man sie zu dem im Saale stattfindenden Maskenballe nicht hineinfließen wollte. Wie wir nun erfahren, hat der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Dobrescu beim Rektor der Universität dahin intervenirt, daß die Urheber dieses Ständals bestraft werden. Den übermüthigen jungen Leuten wird eine tüchtige Strafe nicht schaden, damit ihnen in empfindlicher Weise zu Gemüthe geführt werde, daß der Spektakel, den sie ohne jedweden ernstlichen Anlaß vor der Liedertafel aufgeführt haben, sich mit allem eher, als mit der Würde akademischer Bürger und wohlherzogener junger Männer verträgt.

Schwammerlzucht. Was ein „Schwomma“ ist, das weiß wohl jeder unserer Leser, und für die, welche es nicht wissen, mag zur Kenntniß dienen, daß der Wiener darunter einen wohl ausgewachsenen „Affen“ versteht. Ein Schwammerl ist ein Affen von etwas kleinern Dimensionen, und der Zucht dieser beliebten „Pflanzengattung“ wird besonders in dem heurigen gesegneten Weinjahre von den Bürgern und Nichtbürgern unseres lieben Rumänien die eingehendste Sorgfalt gewidmet. Solche „Schwomma“ wie in diesem Jahre bei uns hier habe ich, und ich bin viel in der Welt herumgekommen, noch selten gesehen. Jetzt ist sogar das Domänenministerium unter die Beförderer des Alkoholismus gegangen, indem es den Direktor der Ackerbauschule von Herestrau beauftragte, in der von ihm geleiteten Anstalt systematisch auf die Züchtung von Schwammerln hinzuwirken. Und da dieser Direktor ein gewissenhafter Mann und gewöhnt ist, einen erhaltenen Befehl auszuführen, so werden wir wohl bald das absonderliche Schauspiel genießen, die Absolventen unserer Ackerbauschule

mit blauröth schimmernden Nasen herumwandeln zu sehen. — In diesem Augenblicke, werde ich von meinem Freunde Ludwig, der mir beim Schreiben über die Schulter gesehen hat, mit dem satirischen Ausrufe unterbrochen: „Vrabia malai viséza“ (Der Spaß träumt von Mais) und aus unschuldigen ekbaren Schwämmen machen Sie in Ihrer weinlüsternen Fantasie dußlige „Trink-Schwomma“. Da sind Sie mal schön hineingefallen.

Der Nebel. Gestern Abends um 7 Uhr hat sich über Bukarest ein Nebel niedergelassen, so dick, so grau, und von so durchdringender Masse, daß wir getrost mit dem nebligsten Herbsttage von London und Glasgow hätten concurriren können. Es machte den Eindruck, als ob sich die Welt eine Tarnkappe über die Ohren gezogen hätte, so unmöglich war es, auch nur auf einen Schritt Distanz die Gegenstände zu erkennen. Der Nebel hielt, wenn auch mit verminderter Stärke mehrere Stunden lang an und löste sich dann in einen durchdringenden naßkalten Regen auf der bis zum Morgen anhielt. Der dichte Nebel hat auch zahlreiche Unfälle verschuldet. Die Leute auf der Straße rannten an einander an, die Wagen konnten nur im Schritte fahren, und jeden Augenblick ertönte das langgedehnte „Aoh“ der Kutscher, welche höllisch achtgeben mußten, um nicht jemandem zu überfahren. Heute Vormittag ist der Nebel verschwunden, aber der Himmel ist trübe und mit schweren, bleigrauen Wolken bedeckt, aus denen jeden Augenblick der Regen in dichten Tropfen herabzufallen droht.

Eisenbahnzusammenstoß. Gestern früh um 6 Uhr stieß der Lastzug Nr. 6216 auf der Station „Dunarea“ auf der Linie Fetesti mit einem andern Zuge zusammen. Der Anprall war ein so heftiger, daß 12 Waggone des ersten Zuges zertrümmert wurden und die Lokomotive des ersten Zuges vom Geleise gerieth. Unfälle von Personen sind nicht zu beklagen. Es wurden sofort alle Maßregeln ergriffen, um die Linie wieder frei zu machen und gleichzeitig die Untersuchung eingeleitet, um die Verantwortlichkeit für den Unfall festzustellen.

Bergsturz. Auf der gegenwärtig im Baue begriffenen Eisenbahnlinie Rimnic-Bilcea—Riul Badului hat sich vorgestern Mittags um halb zwei beim Kilometer 28 neben dem zweiten Tunnel ein Theil des Berges, in der Menge von etwa 20.000 Kubikmeter abgelöst und hat die Eisenbahnlinie auf eine Distanz von 150 Metern verstopft.

Grubenbrand. Die Sonde 1 der Petroleumgesellschaft Bustenari wurde durch einen Brand zerstört. Der Schaden beträgt 16.000 Frs.

Der Rächer seines Herrn. Vor einigen Tagen wurde in der Gemeinde Berceni im Distrikte Ilfov ein Türke ermordet aufgefunden. Als muthmaßlicher Mörder wurde von dem mit der Untersuchung der Affaire betrauten Untersuchungsrichter Florescu ein Bulgare verhaftet, welcher indessen trotz aller gegen ihm vorliegenden Indizien hartnäckig seine Unschuld behauptete. Vor jetzt drei Tagen kamen zu dem Untersuchungsrichter mehrere Bauern die ihm folgendes erzählten: Der ermordete Türke hatte einen großen Hund, einen treuen unzertrennlichen Begleiter. Seit dem Tode seines Herrn treibe sich der Hund fortwährend in der Umgebung der Grabstätte herum, und schreie unter jämmerlichem Heulen fortwährend die Erde von derselben, als wolle er den Todten ausgraben. Neugierig gemacht, begab sich der Untersuchungsrichter am nächsten Tage nach Berceni und gab Befehl, daß sich alle Bewohner des Dorfes zu dem Grabe des Türken begeben mögen. Der Befehl wurde ausgeführt, und jetzt hat der Untersuchungsrichter die Bauern einer nach dem andern vor dem Grabe zu befragen, an welchem der Hund des Türken Wache hielt. Ein Bauer nach dem andern ging vorüber, ohne daß der Hund ihm auch nur die geringste Beachtung schenkte. Plötzlich sprang das Thier auf, und stürzte sich mit wüthendem Gekläuf auf einen Bauern, den es am Nacken packte, und zu Boden warf. Die Bauern eilten zu Hilfe herbei und befreiten den Mann mit großer Mühe aus dem Munde des Hundes. In diesem Augenblicke wendete sich der Untersuchungsrichter an den vor Schrecken bebenden Mann und rief ihn mit fester Stimme zu: „Du bist der Mörder!“ Der Bauer versuchte es anfänglich zu leugnen, aber ins Gedränge gebracht, gestand er ein, den Mord vollbracht zu haben. Der Mörder, ebenfalls ein Türke, wurde verhaftet.

Der beschlossene Milchmeier. Dem Milchmann Stoian Basile aus der Gemeinde Dudesti in der Nähe von Bukarest ist gestern eine höchst unliebsame Geschichte passiert. Während er nämlich mit einem Wägelchen vor einem Wirtshause hielt und hineinging, um seinen innern Menschen durch eine Tzuka zu stärken, fand sich ein Liebhaber der sich auf den Bock des Fuhrwerkes setzte, und mir nichts dir nichts mit dem Zeugel davonfuhr. Der unglückliche Milchmeier hat jetzt bei der Polizei reclamirt, um wieder zu seinem Eigenthum zu gelangen.

Ein Sittlichkeitsverbrechen. Wir haben bereits vor einigen Wochen von dem Falle des amerikanischen Staatsbürgers Erdmann berichtet, welcher von der hauptstädtischen Polizei wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden war. Der Untersuchungsrichter erwartet jetzt bloß noch das Gutachten der Gerichtsärzte über den Geisteszustand Erdmann's, um zu entscheiden, ob die Affaire vor das Tribunal geschickt oder ad acta gelegt werden soll. In diesem letztem Falle wird Erdmann sofort ausgewiesen werden.

Die beste Lotterie. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den unserm Inseratenteil enthaltenen Spielplan der Sofianer Klassenlotterie. Es ist dies unter allen bestehenden Lotterien die vortheilhafteste Kombination sowohl für die Spieler als auch für die Kollektanten.

Obel parfümirt den Athem!

Literatur.

„Der Stein der Weisen“. Das uns vorliegende 15. Heft dieser mit unermüdlichem Eifer ihre verdienstliche Aufgabe erfüllende populär-wissenschaftliche Halbmonatsschrift des A. Hartleben'schen Verlages (Wien) giebt uns erneut Veranlassung, das treffliche Unternehmen unserer Lesern bestens zu empfehlen. Seit dreizehn Jahren steht „Der Stein der Weisen“ an der Spitze aller ähnlichen Zeitschriften, deren Reihe er seinerzeit eröffnet hat. Er ist die älteste und bestredigirte gemeinnützige Revue, eine wahre Fundgrube auf naturwissenschaftlichem, technischem und überhaupt jedem wissenschaftlichem Gebiete. Wie gut die Zeitschrift den populären Ton anzuschlagen versteht, zeigt wieder das vorliegende Heft, dessen Inhalt hier kurz angeführt sei: Geschichte und Kultur des chinesischen Reiches (erster Beitrag einer hochinteressanten Artikelserie), Brotbereitung (4 Bilder). Ein Spaziergang durch Antwerpen, Das Kochet-Automobil (8 Bilder) Einwirkungen der Luftfeuchtigkeit und des Luftdruckes auf den Menschen, Elektrische Signallaterne für Locomotive (3 Bilder). Mitteilungen aus dem Thierleben, der Naturkunde, dem Verkehrswesen, der Land- und Hauswirtschaft u. v. A. Alle diese Aufsätze zeugen von der anerkannten Nützlichkeit der Zeitschrift und ihrer reichhaltigen Illustrirung.

Falsche Küsse.

Skizzen von A. Latt-Felsberg.

„Gieb dem Onkel einen Kuß!“
 „Nein ich will nicht — nein — nein!“
 Der kleine, reizende Blondkopf sträubte sich aufs äußerste.
 Der alte Junggeselle lachte.
 „Schön dann werde ich die Bonbondüte auch wieder einstecken.“
 „Bitte, bitte, gieb sie mir —“
 „Nein, wenn Du mir keinen Kuß geben willst.“
 Verlegen steht Mama daneben; der kleine Troztopf verzichtet lieber auf die Bonbons, ehe er sich zum Kusse herbeiläßt.
 Der Onkel geht, gekränkt, beleidigt.
 Er kam sonst jede Woche einmal, nun blieb er drei Wochen fort.
 Dann zog es ihn doch wieder in das Haus des Neffen, der einst sein Erbe werden soll.
 Mit ängstlichen, großen Kinderangenen trat der kleine Troztopf zu ihm und spitzte das rosiges Mäulchen. Heute wollte sie dem Onkel den verweigerten Kuß ohne sein Verlangen geben.
 Lächelnd blickte er die Mutter an, die mit ihrem Blick das Kind zu bannen schien.
 „Laß nur, hier nimm Deine Düte!“
 Froh sprang der Blondkopf eiligt damit aus dem Zimmer. Die Mutter erröthete.
 „Man soll ein Kind nicht zu falschen Küffen zwingen.“
 „Also doch, wirklich verlobt mit ihm. So hat sie es denn endlich erreicht.“
 Mit zornigem Zähneknirschen schleuderte sie die elegante Verlobungsanzeige auf den Teppich.
 Sie war außer sich vor Wuth über die Enttäuschung. Auch sie hatte gehofft, sie glaubte ihn mehr zu lieben, wie die Freundin ihn liebte, die nun seine Braut war.
 Wie sie jene beneidete, die kaum eine Mitgift hatte, also liebte er sie, daß er sie nahm, beinahe wie sie ging

Komteß Kathrein.

Roman von W. v. d. Lauden.

(32. Fortsetzung.)

„Elisabeth!“
 Es war der Name, mit dem er sie in der ersten Zeit ihrer Ehe, mit dem er sie in mancher ihm unvergeßlichen Stunde genannt hatte, sie rührte sich nicht.
 „Elisabeth!“
 Er ist an sie herantreten und legt die Hand auf ihre Schulter, sie entzieht sich durch eine rasche Bewegung und richtet sich auf.
 „Was ist's?“, fragt sie tonlos und hart.
 „Elisabeth — die Katastrophe ist da; nichts vermag sie mehr aufzuhalten — die Morgenblätter werden schon die sensationelle Nachricht von der Insolvenz des Hauses Theodor Mangold bringen. Wir sind ruiniert.“
 Ein wimmernder Laut bricht von den Lippen des schönen Weibes, dann ein kurzes, verzweiflungsvolles Auf-lachen, es klingt schauerlich in dem glänzenden, blumen-durchstuteten Raum, es läßt den Mann erbeben bis ins Innerste.
 „Elisabeth!“ ruft er beschwörend, und beugt sich zu ihr nieder.
 „Geh fort!“ ruft sie, „rühre mich nicht an, Du hast mein Leben zerstört, hast mich getäuscht und betrogen, hast meine Jugend und meine Schönheit an Dich gerissen und und stößt mich nun hinaus in ein Leben der Armut und Dürftigkeit, der Noth und Entbehrung. O hätte ich sie wieder, diese verlorenen Jahre an Deiner Seite.“
 Das ist zu viel; fast richtet sich Mangold auf und seine Züge werden kalt und stolz.
 „Schweig, oder mäßige Dich in Deinen Ausdrücken,“ sagt er mit mühsam errungener Ruhe, „Deine Vorwürfe sind ebenso unhaltbar, wie unwahr. Ich meinte, die Zeit die Du an meiner Seite gelebt, hat Dir alles geboten,

und stand. Sie selbst hätte ihr Geld in den Haushalt gebracht und eine luxuriöse Einrichtung. Und doch — verschmäht um jener willen!

Aber sie ging doch hin zur Gratulation, sie sollten nicht auch noch triumphiren über sie.
 Sie biß die Zähne zusammen, als strahlend glücklich die Braut sie empfing.
 Sie küßte die schwellenden Lippen die noch glühten von den Küffen des Mannes, den sie beide liebten.
 Wie viel — falsche Küsse — sie wohl empfing, die glückselige Braut?

Sie liebte ihn unbeschreiblich.
 Umsonst sprach ihr Vater:
 „Er will nur Dein Geld, um sich zu arrangiren, seine Schulden zwingen ihn sonst um die Ecke, Glaube mein Kind, Du wirst es bereuen.“
 „Niemals Papa, niemals!“
 Der alte Herr schüttelte den Kopf und seufzte schwer, aber dann gab er dem Willen des Kindes nach.
 „Vielleicht, vielleicht wirst es doch zum Glück.“
 Mit einem Jubelruf warf sich das reiche Döchterlein an die Brust des eleganten Dragonerleutnants.
 Er beugte sich und küßte ihre Hand, dann die Lippen, die ihm entgegen dürrten.
 Sie zuckte zusammen, so kalt war sein Mund, so gezwungen sein Lächeln, nur in seinem Blick lag Siegesfreude des Verstandes bei seinem ersten — falschen Kuß!

Zärtlich schmiegte das junge Weib sich an den Gatten.
 „Küsse mich!“ bat sie.
 Er küßte sie mit geschlossenen Augen und dachte — dachte an eine andere, ihm Unerreichbare.
 Immer heißer, immer glühender wurde sein falscher Kuß!

Wie er die alte Frau haßte, daß sie gar so lange lebte, schon zehn Jahre mehr, als er berechnet hatte.
 Das Wasser stand ihm bis an den Hals, wenn sie nicht bald sein Erbe ihm hinterließ, mußte er untergehen. Seit er denken konnte, rechnete er damit.
 „Tantchen, theueres Tantchen, wie freue ich mich, daß Du so wohl aussehst wie eine Fünzigjährige mit Deinen achtundachtzig Jahren.“ Er legte einen köstlichen Rosenstrauß in ihren Schooß.
 Und die alte Frau streichelte seine Wange und er — er küßte den schmalen, eingefallenen Mund — er wußte, sie liebte seine Zärtlichkeit, seine falschen Küsse!

„Endlich! O wie entzückend! Mit diesem Halsband reinsten Diamanten werde ich die schönste von allen sein.“
 „Das bist Du immer!“
 „Für Dich, mein lieber Alter, aber die Welt will die Schönheit auch strahlend sehen.“
 „Und welchen Dank —“ lispelte der alte Geiz.
 Sie reichte ihm die blühenden Lippen mit leisem Schauder.
 Ihre Diamanten mußte sie theuer bezahlen mit — ihren falschen Küffen!
 „Wann kommst Du zurück von der Reise?“
 „Sobald meine Geschäfte es erlauben.“
 Mit abgewandtem Blick küßte er seine Frau, seine Kinder, — die sich gar nicht losreißen wollten von ihm.
 Wie Kletten hingen sie an ihm.
 „Fort, fort, laßt mich, es ist die höchste Zeit, der Zug fährt sonst davon!“
 „Wir wollen Dich zum Bahnhof bringen!“

was nur einem Weibe geboten werden kann. Keinen Wunsch habe ich Dir versagt, keine Laune unerfüllt gelassen, ich habe Unmögliches möglich zu machen gesucht, Elisabeth, weil — weil ich Dich liebe. Diese Liebe, Elisabeth, die uns einst zusammengeführt, sie wird auch in den Tagen des Unglücks uns ein Trost sein, sie ist das einzige, was wir uns von unserem bisherigen glanzvollen Leben hinüber retten können und werden in die erste Zukunft, der wir jetzt entgegengehen.“
 Sie steht vor ihm, in dem von köstlichen Points überrieselten schweren rosa Seiden-Negligee, die schlanken Hände lässig in einander geschlungen, das schöne Haupt mit den klassisch feinen Zügen seitwärts über die Schulter ihm zugewendet, sie sieht ihn an, verständnislos, kalt, und doch so wunderbar, so berückend schön, daß die glühende Leidenschaft für dieses Weib, die einzig echte, seines Lebens übermächtig in ihm empowalleud, alles andere in den Hintergrund drängt. Ehe sie weiß, wie es geschehen, fühlt sie sich von seinen Armen umschlungen; sieht sein hageres aschfarbenedes Antlitz, seine noch einmal aufstammenden Augen dicht vor sich, sein Athem streift ihre Wange. Ein unbeschreibliches Grauen, ein Widerwille packt sie, sie reißt sich los.
 „Laß mich, laß mich,“ stößt sie hervor, „ich will Dir nicht folgen in ein Leben von Armut und Elend. Ich hasse das Elend und fürchte die Armut, und ich fürchte sie doppelt neben Dir, Du. Du allein trägt die Schuld, daß es gekommen, wie es nun ist, — ich hasse Dich.“
 „Elisabeth!“
 Er wankte, seine zitternden Hände krampften sich um eine Stuhllehne, „Elisabeth, Du bist maßlos erregt, Du sprichst, wovon dein Herz nichts weiß. Wie kann man im Unglück hassen, was man im Glück geliebt.“
 Sie sieht ihn an mit einem kalten grausamen Blick und der schöne Mund krümmt sich mit einem unendlich herben Zug nach unten:
 „Geliebt?“ wiederholt sie, „ich habe Dich nie geliebt.“
 Von allem Schweren, was Theodor Mangold in in der letzten Zeit getroffen, was seinem kalten Gemüth

„Um keine Welt, eine Abschiedszene auf dem Bahnhof ist mir verhaßt.“

Er entfloß den Seinen, um nie wiederzukehren, in ein anderes Land mit einem andern Weib!

Seine Abschiedsküffe waren falsch wie sein Herz.

Die Ermordung des Hauptmanns Adams in Mörchingen.

Ueber den Aufsehen erregenden Vorfall, der sich an Kaisers Geburtstag in der Lothringischen Garnison Mörchingen zwischen mehreren Offizieren abgespielt hat, wird dem „Berl. Vol.“ von einer dem Getödteten nahestehenden Seite folgender Bericht gegeben:

Nach dem Kaisergeburtstagsessen im Offizierskafino saßen gegen 9 Uhr etwa zwölf ältere Offiziere in gemüthlicher Unterhaltung zusammen. Eine Gruppe derselben unterhielt sich über körperliche Uebungen, wobei der Oberstabsarzt Rieger vom Infanterie-Regiment Nr. 144, ein großer und mit außergewöhnlichen Körperkräften ausgestatteter Herr, von seinen Kraftleistungen und seiner Gewandtheit erzählte. Zum Beweis derselben griff er plötzlich einen der ihm zunächststehenden Herrn, und zwar den Hauptmann Adams, welcher mit andern Offizieren im Gespräch begriffen war, von hinten her an den Handgelenken und zwang ihn durch starken und höchst schmerzhaften Druck auf die Kniee. Herr Adams faßte diesen unerwarteten Angriff anscheinend anders auf, als er gemeint war, rang sich los und versetzte dem Oberstabsarzt einen Schlag in das Gesicht.

Als nach etwa 1 1/2 Stunden zwei Hauptleute vom Infanterie-Regiment 144 in die Wohnung des Hauptmanns Adams, welcher sich sofort nach dem Vorgang nach Hause begeben hatte, kamen, um wegen Regelung der Angelegenheit zu verhandeln, fanden sie dort bereits den Oberleutnant Rieger vom Infanterie-Regiment 17 vor, einen Bruder des Oberstabsarztes; derselbe hatte den Hauptmann Adams, welcher sich schon zur Ruhe begeben hatte, wecken lassen. Auf die Mittheilung der beiden Hauptleute, daß ihnen die Ordnung der Angelegenheit seines Bruders übertragen und seine Anwesenheit hierbei unnöthig und ungehörig sei, erwiderte der Oberleutnant, er habe eine Angelegenheit mit dem Hauptmann zu ordnen, die vorgehe. Die drei Herren erwarteten nun den letzteren, der im Ankleiden begriffen war, stehend im Wohnzimmer; in dem Moment, als er eintrat und die Hauptleute durch Verbeugen grüßten, zog der Oberleutnant, ehe noch ein Wort gesprochen war und die Anwesenden ihn hindern konnten, einen Revolver aus der Paletot-tasche und schoß auf den Eintretenden. Die Kugel durchbohrte die Brust; nach einigen Minuten trat der Tod ein. Da vor den hier mitgetheilten Vorgängen nie die geringste Differenz zwischen den Beteiligten bestanden hatte, läßt sich die schreckliche That nur aus dem Gedanken erklären, daß der Oberleutnant seinen verheiratheten Bruder, der nach dem Tode des Vaters Vaterstelle an ihm vertreten hatte, und an dem er mit besonderer Liebe hing, vor einem etwaigen Duell bewahren wollte. Er ließ sich ohne Widerstand ent-waffnen und festnehmen. Jetzt befindet er sich in Metz wegen Mordes in Untersuchungshaft. Der Verstorbenen war ein auch bei den Untergebenen wegen seiner Ruhe und Gut-berzigkeit ungemein beliebter und wegen seines kameradschaftlichen Sinnes und seiner Anhänglichkeit an sein Regiment allgemein geschätzter Offizier von den besten Befehrsformern, der lange Jahre Regiments- und Brigadead-jutant gewesen und auch für die höhere Adjutantur bestimmt war. An der Beerdigung und den kirchlichen Exequien, welche in Düsseldorf, dem Wohnsitz des Vaters, stattfanden,

das Gleichgewicht geraubt, was ihn tief unglücklich gemacht hatte, waren diese Worte das Schwerste und Schmerzlichste! Denn die Frau, die sie ihm in herzloser Grausamkeit zurief, diese Frau hatte er leidenschaftlich, glühend geliebt, und sie hat es verstanden ihn an ihre Liebe glauben zu machen — der Gedanke, die Möglichkeit sie zu verlieren, schien ihm unfassbar, und raubte ihm den Rest klaren Denkens.

„Elisabeth, Elisabeth, nimm das Wort zurück, sage daß Du nur ein grausames entsetzliches Spiel mit mir getrieben, sage, daß Du bei mir bleiben und die schweren Zeiten mit mir tragen willst, wie bislang die guten.“

Angstvoll flehend waren seine Augen auf sie gerichtet, die Hände, die die Stuhllehne umspannten, zitterten, der Athem entfloß keuchend den halbgeöffneten blaffen Lippen; Elisabeth verschänkt die Arme unter der Brust und regt sich nicht. Sie erkennt, daß sie sich hat fort-reißen lassen, ein „Zurück“ giebt es nicht mehr, und warum auch zurück? Warum? Dieser Mann da, alt und gebrochen, arm, vielleicht nicht einmal vorwurfsfrei — die Gesellschaft wird ihn fallen lassen, und sie will nicht mit hinab in die Tiefe, sie will nicht.

Ein maßloser Zorn gährt in ihm auf; mit einem Sprung steht er neben ihr und packt mit eheinem Griff ihren Arm.

„Widerrufe!“ feucht er, „widerrufe!“

„Gieb mich frei!“ sie will ihn abschütteln, wie etwa's Laftiges, Widerwärtiges, aber er ist stärker wie sie.

„Falsches, meineidiges Weib“, ruft er, seiner nicht mehr mächtig, „und ich habe Dich geliebt — geliebt, Elisabeth“ — er kann nicht weiter sprechen, mit einer heftigen Gebärde stößt er sie zurück und stürzt zu der Thür. Zwischen den schweren rothseidenen Vorhängen bleibt er stehen und schaut noch einmal auf das schöne Weib, das seines Lebens Wonne gewesen — die Mutter seines Sohnes; er verachtet sie!

„Künstlich wie eine Dirne, und das ist die Heiligkeit des Bundes, den die Kirche segnet und die Gesellschaft sanctionirt?“

nahm auch eine große Anzahl von Offizieren aus Würdigen theil. Unter den vielen Kränzen von verschiedenen Truppenteilen und Offizieren befand sich auch einer von dem kommandirenden General des Verstorbenen, dem Generalobersten Grafen Häfeler.

Bunte Chronik.

Die Civilliste Eduards VII. Das englische Parlament wird sich gleich nach seiner Wiedereinberufung mit der Civilliste des neuen Herrschers zu beschäftigen. Diese letztere ist erst seit der Thronbesteigung Wilhelm IV. im Jahre 1830 ausschließlich für die Unterhalts- und Repräsentationskosten des Hofes bestimmt. Früher war der König verpflichtet, mit dem Jahresgehalt das er bezog, auch für die Kosten des Gerichtswesens, der Diplomatie und der Pensionsinstitutionen aufzukommen. Die Civilliste der Königin Victoria betrug ungefähr 7.000.000 Mark. Wie es heißt, will die Regierung für die Civilliste Eduards VII. 500.000 Pfrl. (also 10.000.000 Mark) verlangen. In normalen Zeiten würde das Parlament sich sicherlich nicht lange bitten lassen, dem Nachfolger der Königin Victoria eine Erhöhung der Civilliste zu bewilligen. Sie wäre ohne Widerspruch und mit Aclamation votirt worden. Aber der gegenwärtige Augenblick ist ungünstig. Der Transvaalkrieg hat bereits drei Milliarden verschlungen, und das Ende ist noch nicht abzusehen. Es ist also anzunehmen, daß bei den Debatten, welche sich anlässlich der Frage der Dotirung König Eduard VII. und seines Nachfolgers entspinnen werden, die Regierung einen harten Stand haben wird.

Eine Tochter Verdi's. Aus Rio de Janeiro kommt die Nachricht, daß dort eine Tochter Verdi's, welche den Beziehungen des Maestro zu der Sängerin Malibran entstanen soll. Diese angebliche Tochter Verdi's nennt sich Maria und betreibt ein Brennmaterialien-geschäft. Sie will ihren Vater im Jahre 1898 in Mailand besucht haben und erzählt, daß sie die liebevollste Aufnahme beim Maestro gefunden habe, der versprach, ihrer in seinem Testamente zu gedenken. Zu dieser sehr amerikanischen klingenden Nachricht muß bemerkt werden, daß die Malibran im Jahre 1836 in Manchester gestorben ist und Verdi bis zum Jahre 1839, wo seine erste Oper aufgeführt wurde, noch das „verkannte und ganz unbekanntes Genie“ war.

Nothwendiger Geschäftsgeist. Der jetzt erfolgte Tod des Barons Willy Rothschild lenkt das Augenmerk wieder auf die Familie Rothschild, die übrigens jetzt ihr hundertjähriges Jubiläum feiern kann; denn 1801 wurde der Begründer des Hauses zum heftigen Hofagenten ernannt, die erste Stufe zum Erfolge der Rothschilds. Einer der genialsten Geschäftsmänner des Hauses war Baron James Rothschild, der erste Chef des Pariser Hauses. Er mußte sich im Februar 1820 einer schmerzhaften Operation unterziehen, und sein Arzt, der berühmte Dr. Dupuytren, hatte jede Aufregung auf das strengste verboten. Rothschild lag halb bewusstlos auf seinem Bett, als plötzlich das Gerücht von der Ermordung des Herzogs von Berry, des französischen Thronfolgers, zu ihm drang. Sofort sprang der Patient von seinem Lager, eilte durchs Zimmer, obwohl das Blut über sein Gesicht strömte, denn der Verband hatte sich gelöst, und riß heftig an dem Klingelzug. „Der Herzog von Berry ist ermordet; verkaufen, verkaufen!“ rief er seinem Diener zu und sank ohnmächtig zu Boden. Diese Ohnmacht brachte dem Hause Rothschild 30 Millionen ein.

Ein fühner Weltwanderer, der französische

Journalist Mr. Amelot Arsene, der die ganze Welt zu Fuß bereist hat, ist dieser Tage in Kopenhagen eingetroffen. Er hat, wie man schreibt, seine Reise in Paris angetreten, wanderte durch ganz England, reiste per Dampfer nach Amerika, das er von New-York nach San Francisco durchzog, und ging dann über Kalifornien nach Südamerika, wanderte durch Sudan, Aethiopien, Egypten, Persien, Afghanistan, Indien, Tonkin, China und Sibirien nach Rußland, von wo er die Wanderung durch die skandinavischen Länder fortsetzte. Er wird von Kopenhagen über Jütland, und Jütland nach Deutschland gehen und dann über Holland und Belgien nach Paris zurückkehren, wo er im März einzutreffen hofft. — Auch der amerikanische Journalist Anton Hausbar, der, wie wir meldeten, Frau und Kind in einem großen Kinderwagen heraufgeführt, ist jetzt in Kopenhagen eingetroffen. Er will von dort die Reise durch Skandinavien nach Rußland, Italien und Spanien fortsetzen und spätestens am 12. September in Wien sein.

Zu den Studentenunruhen in Kiew wird gemeldet: Drei Studenten der Universität Kiew hatten einer Chanfsonete einen Brillantschmuck entwendet. Die Folge davon war, daß die russische Studentenschaft eine Versammlung einberief, um ihre Kollegen vor ein Ehrengericht zu citiren. Der Rektor aber verbot die Versammlung den neuen Universitätsstatuten gemäß, wonach keine Studenterversammlung gebildet werden darf, und verurtheilte die Einberufer zu dreitägiger Carcerhaft. Jetzt begannen die eigentlichen Unruhen. Die Verurtheilten erklärten, die Strafe nicht abzubüßen zu wollen, worauf der akademische Senat über sie die Relegation von sämtlichen Hochschulen Rußlands und Abschiebung durch die Polizei verhängte. Die ganze Studentenschaft begleitete mit Gesang die Abreisenden zum Bahnhof. In Anbetracht dieser Unruhen verhängte die Behörde schwere Strafen. Zwei sind zum dreijährigen, drei zum zweijährigen, 176 zum einjährigen Militärdienst als Gemeine verurtheilt worden, und 207 sind aus der Universität ausgeschlossen. Die Unruhen finden von Jahr zu Jahr statt. Führen doch die Studenten Rußlands einen geradezu bitteren Kampf mit der Regierung für die akademische Freiheit, von der den neuen Statuten nach keine Rede sein kann. Wer aus diesem Kampf als Sieger hervorgeht wird — die Regierung, die vor keinem Straferlaß zurückschreckt, oder die studirende Jugend, die die Sympathien der ganzen literarischen und wissenschaftlichen Welt Rußlands genießt, muß die Zukunft zeigen.

Ein reuiger Sünder. Aus Alaska, dem großen, öden und stillen Lande, dessen Oberfläche mit glitzerndem Eise bedeckt ist, und dessen Inneres das gelbe Gold birgt, wird von einer Begebenheit berichtet, die den phantastischen Schilderungen eines Conon Doyle eutnommen zu sein scheint. Vor ungefähr einem Jahre begab ein junges, dänisches Ehepaar sich von der kleinen Stadt Maquaz nach Alaska, um, wie so viele andere, das lockende Gold zu suchen. Als Führer engagirten sie einen Mann, Namens Jim Hansen. Er war der Sohn eines dänischen Goldgräbers und einer Indianerin, den das wilde Leben in jenen öden Gegenden zu einem rohen, gefährlichen Burschen gemacht, mit dem man sich nur höchst ungern einließ. Nach einigen Monaten lehrte Hansen allein zurück, er vermied es, von dem verschwundenen Ehepaar zu sprechen, und niemand hatte Lust, ihn über dessen Schicksal zu befragen. Gehört es doch in jenen Gegenden nicht gerade zu den Seltenheiten, daß Leute spurlos verschwinden. Eines Abends besuchte Jim eine Versammlung der Heilsarmee. Wahrscheinlich war er dahingegangen, um Scandal zu machen. Es sollte aber ganz anders kommen. Denn als die Predigt beendet war, warf er sich zu Füßen des Geistlichen, bat

das sich sein Geschick erfüllte. Ihn, der bisher gewandelt, auf der Sonnehöhe des Lebens, dessen ganzes Streben nur ein Ringen gewesen war, „hinauf“, „hinauf“, ihn stürzte das Geschick hinab in die Abgründe der Dürftigkeit, ihn machte es bettelarm — ihm ließ es nichts; nicht einmal die Liebe seines Weibes konnte er sein eigen nennen — und bei dieser Erkenntniß kam die Nacht über ihn, die ewige entsetzliche Nacht des Geistes — Tod im Leben —

Nun ging es Schritt für Schritt weiter, den Stein, in's Rollen gerathen, konnten Niemand mehr aufhalten, und das stolze Gebäude, das in's Wanken gekommen, brach jählings zusammen. Die Tagesblätter fanden reichlich Stoff zu mehr oder minder verschleierte interessanten Berichten, und durch die „Gesellschaft“ ging ein geheimes entsetzliches Wehen. Es war unsäglich, unglücklich. Die Mangolds — die Mangolds. Wer hätte das gedacht, das für möglich gehalten. Was würde die „schöne“ Frau nun anfangen? Sie, die oft der Gegenstand heimliches Neides gewesen. In den ersten Tagen kamen noch einige, ihr „Mitleid“, ihre „Theilnahme“ auszusprechen, ob es nur diese beiden edlen Regungen waren, die sie in das Haus der Trauer und des Verfalls führten? Wenn es etwas anders war, so kamen sie dabei nicht auf ihre Rechnung; den Triumph, sie unglücklich und gedemüthigt zu sehen, Triumph gönnte und bereitete Elisabeth den Menschen nicht.

„Empfange Du sie, ich kann nicht, und ich will nicht“, sagte sie zu Kath'rin.

„Berzeih“, Mama, aber ich kann und will auch nicht, entgegnete das junge Mädchen ruhig.

Elisabeth sah ihre Stieftochter mit großen erstaunten Augen, einem Blick feindlichen Hasses an und schwieg. So wurde der Dienerschaft der Befehl gegeben, die „gnädige Frau“ und die Comtesse empfangen nicht. Die glänzenden Equipagen mit ihren eleganten Insassen wendete und rollten weiter, hin und wieder glitt unter dem Schleier und dem schützenden Sonnenschirm noch ein Blick über das vornehme Haus, in dessen Prachträumen man so oft getanzt, geflirtet, den Genüssen eine ausserlesenen Tafel gebuldigt

mit schluchzender Stimme um Vergebung für seine Sünden und legte eine vollständige Beichte ab. Er erzählte daß er vor einigen Monaten ein junges Ehepaar auf den Schneefeldern Alaskas ermordet und ausgeplündert habe nun gewillt sei, die gerechte Strafe dafür zu leiden. Der Prediger rieth ihm, sich an den Sherif zu wenden, und am nächsten Tage wurde er zu der Stelle geführt, wo das Verbrechen begangen war. Obwohl alles mit hohem Schnee bedeckt war, konnte Jim doch die Stelle ganz genau angeben, und die Leichen wurden wirklich dort gefunden. Nachdem der Verbrecher zur Stadt zurückgeführt war, suchte die Bevölkerung ihn aus dem Gefängniß zu befreien, Jim widersetzte sich aber, ihren Bestrebungen und erklärte, er wolle seine Strafe leiden. Während der Verhöre gestand er alles. Er suchte sich nicht einmal zu rechtfertigen, sondern antwortete dem Richter: „Mein Bruder, ich habe meine Pflicht gethan, indem ich alles gestand, thue nun Du die Deinige!“ (!) Nachdem das Todesurtheil verkündet war, richtete der Richter an den Präsidenten Mac Kinley ein Schreiben, worin er die aufrichtige Reue Jims schilderte. „Es würde nach meiner Meinung unrichtig sein,“ so hieß es darin, „diesen Mann, dessen Benehmen auf die Bevölkerung Alaskas einen tiefen Eindruck gemacht, zu tödten, und ich bitte daher den Präsidenten, das Todesurtheil in lebenslängliche Gefängnißstrafe umzuwandeln.“ Diesen Wunsch hat Mac Kinley nun auch erfüllt.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 8. Februar 1901.

Kohlelieferung. Der Ministerrath hat den Contract genehmigt, welchen die Direktion der Staatsbahnen mit einem Syndikat in Westfalen behufs Lieferung von 100.000 Tonnen Kohlen ab Rotterdam abgeschlossen hat.

Die Einnahmen der Staatsbahnen. Die Generaldirektion der Staatsbahnen veröffentlicht den Stand ihrer provisorischen Einnahmen im Monate Dezember 1900. Diese Einnahmen haben den Betrag von 4.872.031 Frs. erreicht, die sich in folgender Weise zusammensetzen: Reisende 1.521.820 Frs.; Gepäc 20.391 Frs. Eilgut 181.522 Frs.; Frachtgut 3.148.298 Frs. Diese Einnahmen stellen gegenüber den Einnahmen in der gleichen Epoche des Vorjahres ein Plus von 2.512.686 Frs. und gegenüber der gleichen Epoche des Jahres 1898 ein Plus von 315.244 Frs. dar. Vom 1. April bis zum 31. Dezember 1900 belaufen sich die Totaleinnahmen auf 40.144.047 Frs., was gegen die gleiche Epoche des Vorjahres ein Plus von 4.556.794 Frs. darstellt.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind im Zeitraum von 16.—24. Januar und zwar:

Am 19. Januar, Bosnia, italienisch, 1741 T. Mais, Sulina, Leonidas, griechisch, 2116 T. Ballast, Sulina. Duches, englisch, 1089 T. Ballast, Sulina. Martico, italienisch, 858 T. Ballast, Sulina. — Am 21. Januar, Orjeu, österreichisch-ungarisch, 1459 T. Ballast, Sulina. Mcworth, englisch, 1393 T. Ballast, Sulina. Gladys Noya, englisch, 2093 T. Ballast, Sulina. T. R. Tompson, englisch, 2092 T. Ballast, Sulina. Muriel, englisch, 1865 T. Ballast, Sulina. De Kuyter, holländisch, 1228 T. Ballast, Sulina. — Am 22. Januar, Vera, englisch, 1596 T. Ballast, Sulina. — Am 23. Januar, Union, rumänisch, 91 T. Ballast, Sulina. — Am 24. Januar, Wally, englisch, 1452 T. Ballast, Sulina. Leonidas, griechisch, 1240 T. Ballast, Sulina. — Am 26. Januar, Bastapu, österreichisch-ungarisch, 1234 T. Ballast, Sulina. George Heaton, eng-

Er lacht auf, es ist ein schreckliches Lachen, die Vorhänge rauschen hinter ihm zusammen.

Elisabeth ist allein; sie kann die Maske fallen lassen.

„Also das ist das Ende“, sagt sie halblaut, „das ist das Ende, und nun heißt es von vorne angefangen. Aber wie?“

Sie setzt sich auf eine Couchette, stützt das Haupt in die Hand und denkt an ihre Zukunft — kaum ein flüchtiger Gedanke des Mitleids und Erbarmens gilt dem Manne an dessen Seite sie neun Jahre alle Genüsse des Daseins ausgekostet, durch dessen schrankenlose Freigebigkeit sich hauptsächlich im Gelde hat wählen, sich keinen Wunsch hat versagen dürfen. Was sie beginnen will, darüber ist sie sich momentan nicht klar, aber so viel steht bei ihr fest, das etwas geschehen muß und etwas geschehen wird, das sie schützt vor dem Sturz in Dürftigkeit und Armuth, vor dem erbarmungslosen Zwang der Arbeit, der wirklichen ernstesten Arbeit, der Sorge um das bescheidene tägliche Brod. Nur das nicht, um alles in der Welt, nur das nicht.

Sie springt auf und durchmisst den kleinen, lauschigen, luxuriösen Raum und zermartert ihr kluges Köpfchen und findet keinen Ausweg, und dann fällt ihr Frobenius ein, und ein heißes, sehnsüchtiges Verlangen regt sich in ihr.

Sie breitet die Arme aus wie nach etwas Unsichtbarem, sie liebt ihn, nur noch heißer, noch tiefer, noch leidenschaftlicher denn je — jetzt, wo sie sich so ganz verlassen fühlt —

X.

„Unheilbar wahnsinnig“, lautete der gemeinsame Ausspruch der Aerzte und Autoritäten über Mangold; den Verlust seines Vermögens hätte er vielleicht verschmerzen gelernt, vielleicht hätte sich auch noch das Schlimmste abwenden lassen; das was ihm sein Weib angethan, das vermochte der ohnehin auf's Aeußerste überreizte und erregte Mann nicht zu überwinden — das furchtbare Lachen, mit dem er Elisabeth, an jenem Morgen verlassen, es war der erste Ausbruch des unheimlichen Leidens durch

hatte. Vorüber! — aus' — Wenn man den Damen aber doch einmal hie und da begegnen sollte? Wie würde man sich verhalten? Würde man sie noch kennen dürfen? Es sollte ja noch so allerlei in der Luft schweben. Jedenfalls hatte man jetzt seine Schuldigkeit gethan, es war ja noch nichts Compromittirendes bekannt, die kurze Zwischenzeit hatte man eben benutzen müssen. Nun war die Sache abgethan.

Es folgten nun für die beiden verlassenen Frauen all' die traurigen Einzelheiten, die schweren, niederdrückenden, demüthigenden Momente, die solch ein Zusammenbruch mit sich bringt. Die Passiva überwog so bedeutend die Activa, daß auch das Haus und die ganze glanzvolle Einrichtung darangegeben werden mußte, wollte man nur einigermaßen den Namen Mangold retten.

Elisabeth war starr, verbittert, ohne Thränen; es lag ein unheimlicher Ausdruck auf ihrem schönen Antlitz, und das Loos ihres Gatten vermochte ihr kein Wort, keine Klage, kein Bedauern zu entlocken. Es war aber nicht der Schmerz, der sie so kumm und kalt machte, es war die Verzweiflung über die eigene zerstörte sonnenreiche Existenz, die sie sich durch Lüge und Treubruch aufgebaut und die nun in Trümmern zu ihren Füßen lag.

Die Ueberführung des Kommerzienraths in die Irrenanstalt, hatte sich ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen. Der Rittmeister von Ried und Kath'rin' in Begleitung eines von der Anstalt entsandten Arztes machten eine angebliche Spazierfahrt, man wollte dann in einem Restaurant mit irgend einer hochstehenden Persönlichkeit gemeinsam frühstücken.

Nach jenem ersten Anfall war eine stille stumpfe Ruhe über Theodor Mangold gekommen; fortwährend sprach er von seinem Kinde, von seiner Frau, aber als sie auf Wunsch und in Gegenwart des Arztes einmal bei ihm eintrat, verzerrte sich sein Antlitz in Wuth und Entsetzen und er stieß immer nur die Worte hervor:

„Meineidig, falsch, — Du — Du.“

(Fortsetzung folgt.)

lisch, 1628 T. Ballast, Sulina. Unione, italienisch 1065 T. Ballast, Sulina. Peterston, englisch, 1790 T. Ballast, Sulina. Fernland, englisch, 1571 T. — Am 27. Januar, Entella, italienisch, 1205 T. Ballast, Sulina. Andreas, griechisch, 1652 T. Ballast, Sulina. — Am 29. Januar, Romania, italienisch, 1717 T. versch. Waaren, Sulina. — Am 30. Januar, Pentalenid, englisch, 1144 T. Ballast, Sulina.

Ausgelaufen sind im selben Zeitraume und zwar:

Am 16. Januar, Ifer, englisch, 1650 T. Roggen, Gibraltar. — Am 17. Januar, Gheorghios, griechisch, 901 T. versch. Getr. Barna. — 18. Januar, Straits of Menai, englisch, 2084 T. Weizen, Antwerpen, Trongate, englisch, 1812 T. Weizen, Antwerpen. Lochmore, englisch, 1812 T. Weizen, Antwerpen. — Am 21. Januar, Duke of Cornwall, englisch, 1355 T. Roggen, Gibraltar. — Am 22. Januar, Adworth, englisch, 1844 T. Roggen, Gibraltar. — Am 23. Januar, Napried, österreich-ungarisch, 1204 T. versch. Getr. Barcelona. Duchef, englisch, 1689 T. Roggen, Gibraltar. Mora, griechisch, 1778 T. versch. Getr. Neapel. — Am 24. Januar, Orjen, österreich-ungarisch, 1770 T. Weizen, Neapel. Konstantinos, griechisch, 1956 T. versch. Getr. Marseille. Anthony Radcliff, englisch, 2155 T. versch. Getr. Barcelona. — Am 25. Januar, Leonidas, griechisch, 2116 T. Weizen, Antwerpen. De Runya, holländisch, 1258 T. Roggen, Gibraltar. — Am 26. Januar, Auriel, englisch, 1797 T. versch. Getr. Antwerpen. — Am 27. Januar, Gladys Gogle, englisch, 2495 T. Weizen, Antwerpen. Wallg, englisch, 1952 T. Roggen Gibraltar. T. K. Thompson, englisch, 2769 T. Weizen, Antwerpen. Am 30. Januar, George Beeton, englisch, 1628 T. versch. Getr. Gibraltar.

Saatenstand. In Folge der milden Witterung und des in verschiedenen Theilen des Landes gefallenen Regens hat der Schnee mit großer Raschheit zu schmelzen begonnen. Der Stand der Saaten ist im ganzen Lande ein vorzüglicher.

Die Bank von England. Wie man aus London unterm Gestrigen telegraphirt, hat die Bank von England ihren Escompte auf 4% herabgesetzt.

Das Abkommen mit der Nationalbank. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des gestern vom Senate votirten und vom Könige sanktionirten Gesetzes betreffend den Verkauf des dem Staate gehörigen Antheil am Kapitale der Nationalbank.

Unser Fleischexport. Die österreich-ungarische Regierung wird in einigen Tagen alle Grenzen für Export von rumänischen Vieh öffnen.

Der rumänisch-bulgarische Handelsvertrag. Wie aus Sofia telegraphirt wird, hat der bulgarische Ministerpräsident General Petroff erklärt, er bedaure lebhaft den von seinem Vorgänger Ivancioff begangenen Fehler, welcher sich geweigert habe, den Handelsvertrag mit Rumänien für weitere 3 Jahre zu verlängern, so wie der diplomatische Agent Rumäniens Herr Nischu es verlangte. General Petroff drückte gleichzeitig die Hoffnung daß es ihm gelingen werde, den begangenen Fehler zu verbessern.

Ergänzungscredite. Gestern wurde in der Kammer ein Gesetzentwurf vertheilt, durch welches einerseits der im Generalbudgete des Staates für das Jahr 1900—1901 vorgesehene Fond für außerordentliche Ausgaben und Ergänzungscredite um 4.108.001 Frs. erhöht und andererseits auf Rechnung verschiedener Ministerien und Specialcassen mehrere, in den dem Gesetzentwurfe beigefügten Tabellen ausdrücklich bezeichnete außerordentliche Credite eröffnet werden. Unter andern wird für die Cassé der Civilpensionen ein Ergänzungscredit von 500.000 Frs. und für die Cassé der Armeedotation ein Ergänzungscredit von 100.000 Frs. verlangt.

Renten-Amortisirung. Die 40. Ziehung der fünfprozentigen amortisirbaren Rente von 1881—1888 Anleihe 436.525.000 Frs. wird am 11. Februar vormittags um 9 Uhr im Finanzministerium stattfinden. Bei dieser Ziehung werden Titres im nominellen Werthe von 2.656.500 Lei in folgendem Verhältnisse zur Amortisirung gelangen: 1.853 Titres zu je 500 Lei macht 926.500; 318 Titres zu je 5000 Frs. macht 1.590.000 Frs.; 7 Titres zu je 20.000 Frs. macht 140.000 Frs.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar ausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table with columns for dates (1900, 26. Januar, 1901, 2. Februar) and rows for Aktiva (Reserve in Gold u. Goldtraten, Silber, Wechsel-Portefeuille, Durch Staatskass. gar. Anleihen, Öffentliche Fonds, Effekten des Reservefonds, etc.) and Passiva (Kapital, Reservefond, Fonds zur Amor. der Zimmob., etc.).

Der Anbau in Rumänien. Nach einer vom Domänenministerium auf Grund genauer Daten angearbeiteten Statistik betrug im Jahre 1900 die Ausdehnung des bebauten Terrains 6,595,854 Hektars. Es wurden angebaut:

Table showing agricultural statistics for Rumänien: Getreide (4,641,385 Hektar), Del- und Textilpflanzen (267,150), Knollen- und Wurzelpflanzen (23,539), Industriepflanzen (4,333), Gärtnereien (22,311), Heu- und Futterpflanzen (608,431), Total (6,595,854).

Getreideverkehr in Amerika. Aus New-York wird telegraphirt:

Table showing grain trade statistics from New York: Die sichtbaren Vorräthe betragen am 4. Februar: Diese Woche, Vorwoche, 1900, 1899, 1898.

Der Export von atlantischen Häfen betrug nach:

Table showing export statistics from Atlantic ports: Weizen, Mais, Mehl, etc., with columns for Great Britain, France, Belgium, Germany, and the Rest of Europe.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 7. Februar:

Table showing grain prices: Berlin, New York, etc., for various types of wheat and rye.

Bukarester Devisen-Kurse vom 7. Februar 1901.

Table showing exchange rates for London, Paris, and other cities.

Offizielle Börsenkurse. Berlin, 7. Februar.

Table showing official stock market prices for various securities and bonds.

Paris, 7. Februar.

Table showing stock market prices for Paris, including Ottoman Bank, Turkish Bonds, etc.

Wien, 7. Februar.

Table showing stock market prices for Vienna, including various bank shares and bonds.

Sonnd. 7. Februar.

Table showing Sunday market prices for various commodities.

Frankfurt a. M., 7. Februar.

Table showing Frankfurt market prices for various goods.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube at various points like Saffen, etc.

Der Krieg in Südafrika.

Neue Kämpfe. London, 7. Februar. Lord Kitchener telegraphirt aus Prätoria, General French habe den Feind bis nach Amsterdamm zurückgedrängt. Die Truppen des Generals De Wet befinden sich nördlich von Labanhu. Sie fügten gestern einem Transportzuge wesentlichen Schaden zu.

Aufforderung zur Uebergabe. Bloemfontein, 7. Februar. Pich Dewet, der Präsident der Friedenskommission, hat Christian Dewet aufgefordert, sich ohne Verzug zu übergeben.

Zerstörung einer Eisenbahnlinie. Lorenzo Marques, 7. Februar. Die Buren haben die Eisenbahnlinie 53 Kilometer von der Stadt zerstört.

Englische Hilfstruppen. London, 7. Februar. Das Amtsblatt meldet, die Regierung habe beschlossen, außer den in Südafrika bereits befindlichen Truppen dem Lord Kitchener 30.000 Mann Kavallerie zur Verfügung zu stellen. Hierzu gehören 10.000 Mann, die in Geomanry disponibel sind, ferner berittene Polizeitruppen, worunter etwa 5000 Rekruten aus den Kolonien, endlich 5000 Mann neue Kontingente aus den Kolonien. Der Rest, Kavallerie und Gebirgsbatterie, wird von der Hauptstadt geliefert, der erste Transport geht nächsten Sonnabend ab.

Eine Erklärung des Dr. Leyds.

London, 7. Februar. Der Haager Korrespondent des „Daily Chronicle“ hat Dr. Leyds interviewt, der ihm erklärte, die Buren würden den Nacken niemals ins Foch beugen, und fügte noch hinzu, Transvaal habe den Krieg nicht freiwillig begonnen, sondern sei durch das Betragen Englands dazu herausgefordert worden.

Vorgänge in China.

Die Bestrafung der Schuldigen. Peking, 7. Februar. Die Gesandten haben beschlossen, für sechs chinesische Würdenträger die Todesstrafe zu fordern, mit Ausnahme der Prinzen Tuan und Lau, welche verbannt werden sollen.

Dementi. Berlin, 7. Februar. Die „Nationalzeitung“ dementirt die Nachricht anderer Blätter, daß die Expedition Trotha den Auftrag erhalten habe, den chinesischen Hof bei seiner Rückkehr nach Peking zu begleiten.

Telegramme.

Die Vermählung der Königin Wilhelmine. Haag, 7. Februar. Heitere Volksmassen durchzogen gestern abends die Straßen der reichgeschmückten Stadt. Ueberall hört man die Volkshymne. Im Palais fand eine Soiree mit lebenden Bildern statt.

Haag, 7. Februar. Die Ziviltrauung der Königin mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin fand vormittags in Gegenwart der nächsten Verwandten des Brautpaares statt. Sodann erfolgte die kirchliche Trauung.

Erlkönig Milan erkrankt. Wien, 7. Februar. Erlkönig Milan von Serbien liegt an Influenza darnieder. Nachdem die Krankheit jetzt in ein bedenkliches Stadium getreten ist, wurden zwei berühmte hiesige Aerzte an sein Krankenlager berufen.

Attentat auf den Herzog der Abruzzen. Rom, 7. Februar. In Agellino wurde ein Anarchist verhaftet, in dessen Besitz man Dokumente fand, welche beweisen, daß er den Auftrag hatte, ein Attentat auf den Herzog der Abruzzen, den Vetter des Königs, zu unternehmen.

Deutsches Parlament. Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat das Kanalprojekt einer Kommission übergeben.

Italienisches Parlament. Rom, 7. Februar. In der gestrigen Kammerdebatte über die Auflösung des Arbeitervereines in Genua sprachen mehrere Redner teils für teils gegen die Regierung. Eine Tagesordnung, welche die Auflösung des genannten Vereines mißbilligt, wird mit 318 gegen 102 Stimmen angenommen. Eine andere Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, ökonomische, administrative und finanzielle Vorschläge zu machen, welche geeignet wären, ähnlichen Vorfällen vorzubeugen, wird mit 388 Stimmen gegen 1 abgelehnt. Ministerpräsident Saracco erklärte, die Regierung werde später ihren Entschluß mittheilen. Die Sitzung wird geschlossen.

Italienische Ministerkrisis. Rom, 7. Februar. Saracco hat der Deputirtenkammer mitgeteilt, daß das Ministerium seine Demission gegeben habe. Die Aeußerung des Königs ist noch nicht erfolgt. Bis dahin werden die Minister ihre Portefeuilles weiter behalten. Eine ähnliche Erklärung gab der Ministerpräsident im Senate ab. Auf Verlangen Saraccos hat sich das Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt.

Bulgarische Wahlen. Sofia, 7. Februar. Der Wahlkampf ist sehr heftig die Blätter melden von zwei Morden. Perroff hat energische Maßregeln getroffen, um Unruhen vorzubeugen. Der Kriegsminister hat den Offizieren verboten, Gast- und Kaffeehäuser außerhalb der militärischen Klubs zu besuchen.

Dementi. Sofia, 7. Februar. In Regierungskreisen weiß man nichts von der angeblichen Absicht des serbischen Königs, in Sofia einen Besuch abzustatten.

Die Studentenkravalle in Rußland. Petersburg, 7. Februar. Der russische Minister hat Befehl gegeben, daß die Truppen gegen jene Studenten, welche Tumulte hervorrufen, von ihrer Waffe Gebrauch machen. Die russischen Studenten haben an den Czar eine Deputation entsendet.

Volkszählung. Wien, 7. Februar. Die provisorische Volkszählung von Wien hat 1.635,647 Seelen ergeben. Die Bevölkerung hat gegen 1890 um 293,750 Personen zugenommen.

Der Brand in Batum. St. Petersburg, 7. Februar. Die Petroleumdepots der Gesellschaft des Kaspien und des Schwarzen Meeres sind vollständig niedergebrannt mit Ausnahme des nordwestlichen, welches noch in Flammen steht. Man befürchtet den Tod von etwa 100 Personen.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 8. Februar

Effecten-Curse:

Kauf		Verkauf	
1/2% amortizable Rente von 1881	89.75	90.25	
4/2% " " interne	75.-	75.75	
4/2% " " externe	75.75	76.25	
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe			
5/2% Fonc. Rural-Briefe	91.-	91.50	
5/2% Urban-Briefe, Bucarest	74.25	74.75	
5/2% " Jassy	78.-	78.50	
5/2% " Jassy	73.-	74.-	

Actien-Curse:

Kauf		Verkauf	
Banque National	2310	2320	
Agricol	311	313	
de Scomt	220	222	
Soc. Dacia Rom.	410	415	
Nationala	410	415	
Soc. Patria			60- 70-
Constructia	15.-	18.-	
Basalt			
Benturi Ga-			
zose Unite			

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf		Verkauf			
Napoleon d'or	20.35	20.45	Russische Rubel	2.70	2.72
Deherr. Gulden	2.12	2.14	Frank Francs	101.50	102.50
Deutsche Mark	1.24.50	1.25.50			

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 5. Februar.

Centimeter °		Centimeter °	
Donau:		Bacovs	+ 12 3 0
Bassau	+ 120 x 7 - 5	Eiffeg	+ 112 2 + 3
Wien	- 122 x 17 + 3		
Bresburg	+ 97 x 23 + 2	Sava:	
Sudapest	+ 163	Siffet	+ 250 y106 + 3
Semlin	+ 194 y 19 + 0	Mitrovicza	+ 478 y 49 + 2
Orsova	+ 262 y 22 + 1		
		Thes:	
Drau:		M. Sigit	- 31 y 4 + 9
Barasch	+ 100 y 10 - 4	Solnot	

Erklärung der Zeichen: ° Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius: - unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 3 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod. Bon 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.
Consultationen für Augen- und Ohrenkrankheiten von 5-7 p. m.
37 — Strada Mircea-Voda — 37

Amerikanischer Zahnarzt
H. GOLDSTEIN
STR. DOAMNEI 47 (neben der Post)



Nur um den halben Preis werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt. Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos plombirt, Reinigen und Schmerzloses Entfernen der Zähne durch Narkose.
Nur halbe Preise. → Merken sie sich genau die Adresse.

Herren oder Damen

welche der deutschen und rumänischen Sprache mächtig sind und eine gute Handschrift haben erhalten Arbeit im
Dermoplastisch Museologischen Institut
Bucarest, Str. Leonida 7 bis. 3126

PIANO-FABRIKEN
LAURINAT & Co.
Hollieferanten
London-Berlin,
erzeugen die besten und billigsten
PIANINOS
Beständiges Lager beim
Vertreter für Rumänien
ERNHARD SACHTER
Bucarest, Calea Mosilor 94.

Gesucht Fräulein

für ein „Gretchen“ ein hübscher erlenen die Schneiderei bei Frau Therese, 3117
Kauf und für eine „Spanierin“ ein hübscher Spanier. Ges. Anfr. Strada Carol 38, 2.
unter „A. 38. 21“ an die Red. Stock. Anmeldungen täglich
des Blattes. 3127

Grand Etablissement EDISON
Str. Carageorgevici.
Dienstag, Donnerstag und Sonntag
MASKEN-BALL
Montag, Mittwoch und Freitag
Orchester-Konzerte
unter Leitung des Herr Kapellmeisters Ivanovici.
Eintritt zu den Konzerten frei.
Prachtvolle Dekoration. Elektrische Beleuchtung.
Gutes Buffet. Gute Ventilation. Stets frisches Bier und gute Weine. 3128

LEI COCS LEI
67 **COCS** 67
der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.
BRIQUETTES
Steinkohlen aus Kardiff und Petrozsény,
Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs,
Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Ofen.
Englischer Antracit Lei 86 franco Domizil
Gewicht garantiert.
Engros und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und Bucarest 2636
Alfred Löwenbach & Comp.
Str. Sf. Voivodi 5. — Telephon.
Refinirtes Petroleum
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.
Alfred Löwenbach & Co.
BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
Generalvertreter der Gesellschaft „Auroca“

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL
Der Wein von Vial
ist ein starker Reformatör des Organismus in Fällen von:
Allgemeiner Schwäche, verpätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschäche.
Das Medikament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.
Apothek VIAL, LYON, 36, Place Bellecour
2762 und in allen Apotheken.

FORMASAPUNILUI
VICTOR THÜRINGER
FARMACIST
BUCURESCI
THÜRINGER

Die (ovalen) Medicinal u Toilette Seifen
(mit der Marke „Thüringer“)
haben sich derart gut eingeführt, so daß sich heute schon Jedermann bei Bedarf von wirklich guten und billigen Seifen an die Apoth. ke Thüringer
Bulevard Elisabeta
wendet. — Die bisher in den Verkehr gebrachten Seifen sind: Bittermandelseife à 40 B., Familienseife (grün) à 30 B., Glycerinseife à 30 B., Heliotropseife à 80 B., Schachtel à 2 Lei, Ichtiolseife à Lei 1, Lillen-Milchseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Medicinal-Oliven-seife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Naphtol-seife à Lei 1, Resorcinseife à Lei 1, Speikseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Theerseife à 80 B., Schachtel à Lei 2.
Größtes Lager aller Artikel der Apotheken und Droguerie-Branche
Analytisches Laboratorium.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Telephon!

Schönheit des Antlitzes
wir am sichersten erreicht und gepflegt durch
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.
Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, sie geben der Haut ein rosiges, jugendliches, blühendes Aussehen und man sieht nicht dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31 und in allen Parfumerien.
L. Leichner, Berlin
Lief. d. königl. Theater. 2961
Vizepräsident der Preisrichter auf der Weltausstellung 1900

„**Steaua Română**“
Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.
Volleingezahltes Kapital
Lei 10.000.000
Fabriken in:
Bucarest, Câmpina, Ploesti, Monteoru, Moinesti.
Petroleum, Mineral-Oel, Benzin, Paraffin und Stearinkerzen.
Generaldirection:
Bucarest, Strada Doamnei No. 4

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.
Kokspreise ab 15. August 1900
1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Gelios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " " 35.— " " " " 37.50
250 " " 17.50 " " " " 19.—
3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " " 20.— " " " " 22.50
250 " " 10.— " " " " 11.50
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " " 8.75, " " " " 11.25
Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.
Die Direktion.

Das
Central-Bad
Bucarest, Strada Enei 11
hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Duschbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen
1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydroelektr. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
Die Sadedirection
NB. Prospekte sind von der Sadedirection erhältlich.
50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

PLAN

der

V. vom Fürstenthum Bulgarien garantirten Klassen-Lotterie der Stadt Sofia.

50.000 Loose — 25.000 Gewinne.

(Laut § 1. der Ausführungs-Bestimmungen.)

Erste Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung 15./28. Februar 1901.		Zweite Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung 8./21. März 1901.		Dritte Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 3 Francs Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung 27. März (9. Apr.) 1901.		Sechste Klasse. Einlage 15-20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs 20 Ct. Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung von 2./15. Juni bis 21. Juni (4. Juli) 1901.	
Gewinne Goldfrancs	Gewinne Goldfrancs	Gewinne Goldfrancs	Gewinne Goldfrancs	Der höchste Gewinn ist im glücklichsten Falle			
1 von 25000	1 von 30000	1 von 35000		Goldfrs 300.000 Goldfrs			
1 „ 6000	1 „ 6000	1 „ 8000		1 Prämie Goldfrs	200000	200000	
1 „ 4000	1 „ 4000	1 „ 4000		1 Gewinn von	100000	100000	
1 „ 3000	1 „ 3000	1 „ 3000		1 von	60000	60000	
1 „ 2000	1 „ 2000	1 „ 2000		1 von	40000	40000	
2 à 1000 2000	2 à 1000 2000	2 à 1000 2000		1 von	30000	30000	
8 „ 500 4000	8 „ 500 4000	8 „ 500 4000		1 von	20000	20000	
15 „ 200 3000	15 „ 200 3000	15 „ 250 3750		5 à	10000	50000	
45 „ 100 4500	45 „ 100 4500	45 „ 150 6750		10 à	5000	50000	
1425 „ 50 71250	1425 „ 75 106875	1925 „ 100 192500		10 à	4000	40000	
1500 Gewinne 124750	1500 Gewinne 165375	2000 Gewinne 261000		10 à	3000	30000	
Vierte Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs Collecteurgebühr u. Verwaltungsspesen). Ziehung 19. April (3. Mai) 1901.		Fünfte Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 3 Francs Collecteurgebühr u. Verwaltungsspesen). Ziehung 9. Mai (28. Mai) 1901.		Auf den von diesen 800 Gewinnen entfällt die Prämie			
Gewinne Goldfrancs	Gewinne Goldfrancs	Gewinne Goldfrancs	Gewinne Goldfrancs	200 à	1000	200000	
1 von 40000	1 von 45000	1 von 45000		250 à	500	125000	
1 „ 10000	1 „ 12000	1 „ 12000		500 à	300	150000	
1 „ 5000	1 „ 5000	1 „ 5000		14950 à	144	2152800	
1 „ 3000	1 „ 4000	1 „ 4000		16000	Gew. u. Prämie	3352800	
1 „ 2000	1 „ 2000	1 „ 2000					
4 à 1000 4000	4 à 1500 6000	4 à 1500 6000					
6 „ 500 3000	6 „ 1000 6000	6 „ 1000 6000					
15 „ 300 4500	15 „ 500 7500	15 „ 500 7500					
45 „ 200 9000	45 „ 250 11250	45 „ 250 11250					
1925 „ 125 240625	1925 „ 144 277200	1925 „ 144 277200					
2000 Gewinne 321125	2000 Gewinne 375950	2000 Gewinne 375950					

Für Collecteure die günstigsten Bedingungen.

Ein junger Mann als
Bauschreiber
per sofort für die Provinz gesucht.
Derselbe muß in der Baubranche
thätig gewesen sein, den Verkehr
mit den Behörden kennen u. bau-
fachmännische Schriftstücke vom
Deutschen ins Rumänische u. um-
gekehrt, stoff u. sicher übersehen kön-
nen. Angeb. mit Photog. Zeugnisab-
schriften u. Angabe der Gehalts-
ansprüche sind zu senden unter „Bau-
schreiber“ an die Adm. d. Bl.

Ich Anna Csillag



mit meinem 18 Centimeter langem
Riesen-Boreley-Haar habe ich in
folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner
selberfundenen Pomade erhalten. Die-
selbe ist von den berühmtesten Autori-
täten als das einzige Mittel gegen Aus-
fallen der Haare, zur Förderung des
Wachstums derselben, zur Stärkung
des Haarbodens anerkannt worden. Sie
beordert bei Herren einen hohen, kräf-
tigen Bartwuchs und verleiht schon
nach kurzem Gebrauche sowohl dem
Kopf als auch Barthaare natürlichen
Glanz und Fülle und bewahrt dieselben
vor fröhlichem Ergrauen bis in das
höchste Alter.

Der Thee „Csillag“ ist ein Zusatz der
Pomade „Csillag“ und wird zum Was-
chen des Haars gebraucht, wodurch
die Schuppen gänzlich beseitigt werden.

Preis eines Fliegels Lei 5, einer
Schaachtel Thee Lei 1.

Zu haben in Butarest in den Dro-
guerien:

Die Pharmacia, Jean Tebu, M.
Economu et Co., Drug. Michail Sto-
nescu, „Centrala“, C. S. Fabini sowie
in allen Apotheken und Parfümerie-
geschäften von Butarest u. der Provinz.

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor

DEHAUT

in Paris 819 4

kennen, werden sich dersel-
ben bei Nothwendigkeit stets
bedienen. Sie scheuen nicht
den schlechten Geschmack,
noch die Abspannung, weil
diese im Gegentheil zu den
andern Abführmitteln nur
dann gut wirken, wenn sie
mit guten Nahrungsmitteln
und stärkenden Getränken
wie Wein, Café, Thee, etc.
genommen werden. Jeder
wählt um abzuführen die
Stunde u. Mahlzeit, welche
ihm seiner Beschäftigung
gemäß am besten conve-
niren. Die Abspannung
welche durch die Wirkung
der guten Nahrung beseitigt
wird, entschliesst jedem
leicht diese Pillen so oft
zu wiederholen als es noth-
wendig ist.

2 Fres. 30.

RADIVON

Bukarest, Calea Victoriei
Wenn man der liebe Gott beglückt
Und in der Ehe Kinder schickt;
Dann werden sie sogleich getauft
Und jeder gute Vater kauft,
Sei es für Tochter oder Sohn
Die Taufsmutter nur bei Radivon.
Zur Stärkung später geht das Kind
Und wenn es gute Buben sind,
Die kaufen Uhr und Medaillon
Doch immer nur bei Radivon.
Die Kinder wachsen schnell heran,
Und zur Verlobung kommt es dann
Man kauft stets vor der Trauung
schon
Verlobungsring bei Radivon.
Dann schenkt man sich am Traualtar
Den Schein für immerdar,
Der stammt, so miß's der gute Ton
Aus dem Geschäfte: Radivon.
Hochzeitgeschenke, superfein,
Aus Silber, Gold und Edelstein,
Service, Leuchter, Bronzen, Schüsseln
Und Tafelaufsätze, Dassen, Schüssel
Und Tabatiereen, Becher, Bowlen
Electro-Betten gut empfohlen
Zu jeder Zeit in der Saison,
Im Bulevard bei Radivon
Das ist sicher ganz gewiß
No. 9 bis 2834

2834

ZUM CONSUM
Str. Doamnei No. 9 (I. Stock)
Grosses DEPOT in
MÖBELN gegen Baar
oder **IN RATEN**
1/2 Garnitur Salon-Möbel
von Lei 210 anwärts.
Salon-, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Bureau-
einrichtungen, Lampen, Spiegel in allen Arten zu
convenablen Preisen. 2817

**Geschnittenes
Brennholz**
bester Qualität u. gut getrocknet.
Buche (fag) à Lei 24.— per
Eiche (cer) „ „ 23.— 1000
Geschält (cojite) „ „ 23.— Klgr.
franco zugestellt,
Gewicht garantirt.
Schnittlänge 25 cm.
Die Fuhrleute sind für den Betrag des
Holzes verantwortlich, daher sofortige
Zahlung erbeten.
Um freundlichen Zuspruch bittet
G. GIESEL
Calea Moşilor 59.
Telefon! 2710

Paradis- Lugano
Hôtel Pension Europe.
Für Winter- und Frühlings-Aufenthalt auf das beste eingerichtet!
Wärmewasserheizung mit electr. Licht in allen Räumen Man verlangt
2986 Prospekte. Frau Hirth-Wyß & Cie., Besitzer.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer im
Zentrum der Stadt für ein oder
zwei Herren. — Näheres Strada
Campineanu 49. 2777

**DAS GROSSE RUMÄNISCHE MAGASIN
DIMITRIE PETRESCU**
königlich rumänischer Hoflieferant
CALEA MOŞILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).
Das größte Weißwaren und Manufaktur Magasin des Landes
Sehr wichtig
Nur bis zum 15 Januar 1901, werden vom großen Depot, verschiedene
Seiden- und Wollkleiderstoffe, Samme, mit sehr großen Preisreduktionen
ausverkauft.
Lei 1.25 Meter feine wollene Kleiderstoffe reduziert von Lei 2.50
" 1.50 " " " " " " 3.—
" 2.— " " " " " " 4.—
" 2.15 " " " " " " 4.30
" 3.— " " " " " " 8.—
" 4.75 " Extrafeine Zibelin-Stoffe " " 8.—
" 5.75 " fertige Molton und Biquerdöcke " " 8.—
" " " Veloutin-Blousen. " " 10.—
Sehr große Auswahl in Seiden-, Woll-, Flanell-, Blousen.
2879 **Die grösste Auswahl**
in Leinen, Chiffons und Madapolams in allen Breiten und Qualitäten, Servietten,
Tisch- und Handtücher, Strümpfe, Taschentücher etc. etc.
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Lei 2.75 Chiffon Damenhemden mit sehr schönen Stickereien bis zu den feinsten Lino. a Lei 25
" 2.50 Chiffon Damenhemden " " " " " " 20
" 3.50 Chiffon Damennachthemden bis zu den feinsten " " 30
Vollständige Ausstattungen, fertig und auf Bestellung
von 150—10.000 Lei.
Größtes Lager in Stickereien und Spitzen.
Grösste Auswahl
in Teppichen, Vorhängen, Linoleum und allerlei Möbel-
stoffen sowie in allen Tapeziererartikeln.
NB. Eigene Ateliers zur Anfertigung aller Damen-, Herren- und Kinderröcke, Herren
hemden werden nach einem speziellen Pariser-System zugeschnitten.
Sehr mässige Preise.